



N. K. 3441.
M-137

M.
Einzelne unter den
Namen der Verstorbenen
aufzuführen!



Die Erleichterung
 unserer mühseligen Pilgrimschaft,
^{Wolte}
 Bey dem ansehnlichen Reich = Begängnis
^{Des weyland}
 Hochwohlgebohrnen Herrn,

NK 341
Herrn Leberecht
mit 1 Portr.
von Guericke,

Dr. Königl. Majestät in Preussen Hochverord-
 neten Directoris der Magdeburgischen Landes-
 Regierung, auch Hochansehnlichen
 Geheimten-Raths,

Als Derselbe den 28. Augusti 1737. Morgens um 6 Uhr *cl. 75*
 Durch den zeitlichen Tod Dero Wallfahrt geendiget, *no. 1662*
 Und den 5. Sept. darauf
 In der Stifts-Kirche zu St. Nicolai in Dero Erb-Begräbnis
 eingefencket wurde,

Aus Pfl. LXXIII. v. 23. 24. 25. 26.

In einer
Stand = Rede
 vorstellen

Christian Otto Weinschenk,
 Pastor zu S. S. Ulr. u. Lev.

Magdeburg, gedruckt bey Christian Leberecht Fabern, Königl. Preuß. privil. Buchdr.

298

Denen Hochwohlgebohrnen
Herren Söhnen, Frau und Fräulein Töchtern
Des seligen Herrn Directoris,

Herrn
Seberecht Friederich von Suericke,
Herrn

Friederich Wilhelm von Suericke,
Frauen

Maria Friderica Eleonora,
gebohrnen von Suericke,

Herrn August Leopold von Krosigk,
Königl. Preuß. hochverordneten Hauptmanns bey dem Hoch-
löblich-Goltsischen Regiment,

Frau Gemahlin,
Fräulein

Anna Sophia Elisabeth
von Suericke,

Fräulein

Anna Margaretha Augusta
von Suericke,

übergiebet
diese gehaltene
Stand-Rede,

mit dem herzlichem Wunsch,
daß der gütige Vater die geschlagene Wunde
in Gnaden heile, Ihnen täglich neue
Proben seiner Vater-Liebe und Fürsorge
zeige, und ewiglich Ihr Theil und Trost
bleibe,

Auctor.

Nach



Nach Stand und Würden
Gnädige Höchste und Hochgeschätzte
Anwesende.

Wenn das Leben dieser Zeit nach seinem billigen Wehrt und wahren Beschaffenheit recht gewogen und beurtheilet wird, hat es gewiß nicht die Herrlichkeit und das Vergnügen, so die meisten darin zu finden meynen; sondern ist vielmehr so voller Elend, Noth und Jammer, daß man es mit Recht als die elendeste Pilgrimschaft und Wallfahrt sich vorstellen mag. Eine Pilgrimschaft ist unser Leben, denn wir befinden uns hier nicht in unserem rechten Vaterlande, sondern wallen ausser demselben in der Fremde. Die Seele, welche ihren Ursprung nicht von der Erden, sondern von Gott aus dem Himmel und Ewigkeit hatte, ist nun durch die Sünde aus ihrem Elemente in ein grosses Elend versetzt: Der Leib, welcher zwar aus der Erden genommen, aber doch mehr zu einem geistlichen, himmlischen Leben

B erschaf-

erschaffen, ist aus seinem Paradiese vertrieben, und wandert nun wie im Exilio umher. Wie nun eine Wallfahrt vielerley Beschwerde mit sich führet, daß man dabey mancherley Bequemlichkeit entzathen, allerley Ungemach aber übernehmen muß, ja, wo man in der Fremde unbekandt ist, vielerley Schmach und Verdruß auszustehen hat: so ist auch unsere Pilgrimschaft voller Mühseligkeit und Jammer. Wir sind geplaget täglich, wir leiden von Sünde, und Welt, und Satan allerley Ubel, daß ein ieder Tag seine eigene Plage mit sich bringet. Und bis höret nicht eher auf, als bis wir unsere mühselige Wallfahrt mit dem rechten Vaterlande verwechseln. Dieses bekennen die Väter Altes Testaments, daß sie Gäste und Fremdlinge gewesen, Ebr. 11, 13. und die Gläubigen neuen Testaments zeugen auch aus einem Munde: Wir haben hier keine bleibende Stäte, sondern die zukünftige suchen wir, Ebr. 13, 14. Und ein neues Zeugnis leget davon ab dieses Hoch-Adeliche Gverickische Trauer-Haus. Es sind nicht völlig 13 Jahr verlossen, da aus demselben drey muntere Hoch-adliche Personen, die Fr. Geheimte-Rätbin von Gvericke, der Herr Regierungs-Rath von Gvericke, und die Fräulein Hedewig Lovise Dorothea von Gvericke, in Ihrer besten Blüthe durch den Tod bezeugen müssen, wie sie hier keine bleibende Stäte hätten: Und heute begleiten wir ein altes Ehrwürdiges Haupt zur Ruhe, so eben dasselbige bekräftiget.

Es

Es ist selbiges, wie uns bekandt, der weiland Hochwohlgebohrne Herr, Herr Seberecht von Svericke, Sr. Königl. Majestät in Preussen hochverordneter Director bey der hiesigen Kön. Landes-Regierung, und hochansehnl. Geheimter-Nath. Solten die erblasten Lippen des Herrn Directoris sich nochmals öffnen, würden sie mit dem alten Jacob bekennen: Die Zeit meiner Wallfahrt ist noch nicht 75. Jahr, wenig und böse ist die Zeit meines Lebens. Wie nun sonst Personen, so weit in der Welt gereiset, aus eigener Erfahrung viele besondere Vortheile sich bemerken, so eine Reise leicht machen können, selbige auch gerne anderen, so eine Reise thun wollen, mitzutheilen pflegen: so nehmen wir iezo besonders daran Antheil, indem der selige Herr Geheimte-Nath uns durch Seine Instruction alle belehren will, wie man sich die mühselige Pilgrimschaft dieses Lebens erleichtern könne. Sie haben nemlich, da Sie Ihren Lebens-Lauf eigenhändig beschrieben, gleich beym Anfang diesen Eingang gemacht: Mein Leichen-Text, dessen bey meinem Ehren-Gedächtnis zu erwehnen, soll seyn: Ps. 73, 23. 24. 25. 26. Dennoch bleib ich stets an dir; denn du hältst mich bey meiner rechten Hand. Du leitest mich nach deinem Rath, und nimmst mich endlich mit Ehren auf. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach

Himmel und Erden. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Will uns nicht der selige Herr Geheimte-Rath bey Beschreibung seiner Wallfahrt zu diesen Spruch recht hinweisen, in welchem alles das liege, womit man sich seine mühselige Wallfahrt erleichtern könne. Da ich nun zugleich hierdurch eine Anweisung bekommen, was zum Grunde dieser Stand-Rede legen soll, so will bey erwehnten herrlichen Worten bleiben, und mit Dero allerselts gnädigen und hochgeneigten Erlaubnis daraus abhandeln:

Wie sich ein Schrift seine mühselige Pilgrimschaft erleichtern könne.

Dies geschieht I. Wenn er sich an seinen Gott, als den allerbesten Führer, sein fest hält. Es ist ein Kind Gottes in der Welt, wie ein Schiffein auf dem wilden Meere, mit vielen ungestümen Wellen umgeben, daß hier eine Fluth und dort eine Fluth wütet und waltet. Assaph erfuhr es, und dieser Psalm zeiget von seiner Noth: Da mußte er sich mitten unter Mesch und unter den Hütten Kedars noch sehen, und dabey doch wahrnehmen, daß es den Gottlosen so wohl gehe, v. 3. das verdroß ihn; er merckte, wie sie nicht in Unglück wären, wie andere Leute, v. 5. sondern glücklich und reich würden in der Welt, v. 12. Hingegen mußte er

er erfahren, wie er täglich geplaget werde, und seine Strafe alle Morgen da sey, v. 14. Da hätte er schier mit den Gottlosen gesaget, es sey umsonst, daß man unsträflich lebe, v. 15. 13. Sein Herz wolte wie ein Schiflein bey solchen Wellen wanden, der Zweifel, als ob der erhabene Gott an die Gläubige nicht gedенcke, und sich ihrer so treulich annehme, wolte ihn ganz bestürmen; Seine Verachtung, Noth und Verfolgung that ihm wehe, v. 21. Allein bey allen diesen Stürmen ermanet er sich, und hält sich doch an seinen Gott: **Dennoch bleib ich stets an dir.** Wendet sich schon der meiste Hauffe der Welt von dir ab, **dennoch bleib ich stets an dir;** Es mag den Gottlosen bey allem ihren Sünden-Dienst noch so wohl gehen, **dennoch bleib ich stets an dir;** Es mag alles Leiden, Haß und Unge- mach, innere und äußere Anfechtungen auf mich losstürmen, **dennoch bleib ich stets an dir;** Es mag Unruhe und Ungeduld, Zweifel und Kleinmüthigkeit auf mich eindringen, **dennoch bleib ich stets bey dir.** Ich bin nicht von denen, die da weichen, und verlohren gehen, sondern von denen, die gläuben, und ihre Seele erretten. Siehe: so hält sich der wahre Glaube bey aller seiner Ohnmacht an Gott den Allmächtigen, ja, je mehr alles auf ihn wüet, desto mehr dringet er zu seinem Gott ein. Wie wenn ein Schif bey großem Sturm und aufstürmenden Wellen ernstlich suchet, durch die Wasserwogen durchzubrechen, Anker zu werffen, sich zu befestigen: so gehet eine Seele mit ihrem Vertrauen

und

S

und

307

und Hofnung, als einem festen Ancker, durch alle Noth, hinein in das Intwendige des Heiligthums, fasset da ihren GOTT, und in Ihm seine theure Verheissungen. Treu ist Er, und kein Böses an Ihm, gerecht und fromm ist Er, Er hat ein Wort gesagt: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen, das wird ihn nicht gereuen: In diesem so treuen GOTT anckert nun eine gläubige Seele, und o, wie ein köstlich Ding ist es, wenn das Herz in GOTT fest wird, welches allein geschieht durch die Gnade. Und so ist es nicht genug, einmal zu seinem GOTT kommen, und an ihn, als seinen Führer, sich anhalten, sondern man muß auch, will man ohne Schaden seiner Seelen seine Wallfahrt vollenden, bey ihm bleiben. Darum, Kindlein, bleibet bey Ihm, 1. Joh. 2, 28. O wohl dem, der mit der Braut sagen kan, ich halte ihn, und will ihn nicht lassen, bis ich ihn bringe in meiner Mutter Haus, in meiner Mutter Kammer, Hohel. 3, 4. Denn hält man sich an seinen GOTT fest, so hat man an Ihm den allerbesten Führer. Er ist uns

Der liebreichste Führer. Wie eine Mutter ihres Kindes nicht kan vergessen, oder dasselbe alleine gehen lassen, sondern dem Kinde, besonders auf schlüpfrigen steinigtem Wege, die Hand biethet, es feste fasset, daß es nicht falle: so rühmet Assaph von der Liebe seines so gnädigen Führers: **Du hältest mich bey meiner rechten Hand.** Ist eine Noth da, so biethet er geschwinde seine Hand, daß sie daher getrost sagen können: Kan

Kan ich dich nicht feste halten, desto fester halt du mich; (*) Sie schlagen wol Hand in Hand, fassen ihn mit ihrer rechten Hand aus allen Kräften; aber Er muß, Er will doch das beste thun, Er kan uns nicht lassen, Er lässet uns in Seilen der Liebe gehen, mit Mutter-Händen leitet er die Seinen stetig hin und her, gebt unserm Gott die Ehre! (**)

Unser Gott ist auch ein allmächtiger Führer. Assaph siehet ab von seinem Unvermögen, und hebet seine Augen auf zu dem Allmächtigen: Du hältst mich. Die rechte Hand des HERRN kan alles ändern, mein Gott kan durch alles durchbrechen, alles überwinden, Er kan uns vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen; sind die Schaaf in des Vaters Hand, kan sie niemand aus seiner Hand reißen, und sie werden denn aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret zur Seligkeit, 1. Petr. 1, 5. Darum halten sie sich an diesen allerbesten Führer. Er ist auch

Ein treuer Führer. Du leitest mich; dies ist dein Gnaden-Werk, so du an deinen Kindern treulich beweisest, du leitest. Gott sitzet zwar in der Höhe und im Heiligthum, aber o wie treu nimmet er auch seiner armen Kinder wahr! Er kennet alle ihre Wege, so hart, so gefährlich, so verborgen sie auch sind; aber Er will sie auch mit seinen Augen leiten, ihnen die besten Wege weisen, mit ihnen aus- und eingehen, treulich aus-

E 2

halten,

(*) Aus dem Liede: Immanuel, des Güte nicht zu zählen, v. 14.

(**) Aus dem Liede: Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut, v. 5.

halten, und einen guten Ausgang schencken. O dar-
um, weil er ein so treuer Führer ist, fest, sein fest dich
angehalten, an die starcke Jesus-Treu, laß du, laß du
Gott nur walten, seine Güt ist täglich neu zc. (*) Gläu-
bige haben auch an ihrem Gott

Den allerweifesten Führer. Assaph tröstet
sich damit, du leitest mich nach deinem Rath. Bey
Ihm ist Rath und That: wissen wir keinen Rath, ja
weder Ausgang noch Eingang, können wir uns nicht
rathen noch helfen: so weiß er Wege, ja die besten We-
ge. Er hat von Ewigkeit nach seinem Liebes-vollen
Rath unser Heil so wohl bedacht, und in Christo so
herrlich vollendet; Nun weiß er auch am besten, der
so viele Kinder zur Herrlichkeit geführet, wie er einen
jeglichen aufs seligste führen und vollenden soll. So
wunderbar nun auch oftmals der Rath des Herrn,
so führet ers doch alles herrlich hinaus, darum bleiben
die Gläubigen sein bey diesem allweisen Führer, und
folgen nicht der Welt, nicht der Menge der Bösen, nicht
ihrer Vernunft, noch weniger den Feinden Gottes.
Ihr Gott ist und bleibet ihr allerbestes Führer. An
ihn haben sie auch

Den allerseeligsten Führer. Dessen ver-
sichert sich eine iede Seele mit Assaph, und nimmit
mich endlich mit Ehren auf. Gott ehret bey sei-
ner Führung seine Kinder oft schon in diesem Leben, denn
wer ihn ehret, den will er wieder ehren, 1. Sam. 2, 30.
und

(*) Aus dem Liede: Auf, hinauf zu deiner Freude, v. 3.

und das hat er an Joseph, an David, an Esther und vielen andern seiner Kinder herrlich bewiesen, beweiset es auch noch öfters, wenn es ihnen nützlich. Solte aber der Weg des Creuzes, sie durch Verachtung, Spott und Schande zu führen, ihnen zuträglicher seyn, so nimmt er sie doch zulezt mit Ehren auf: Er lässet sie im Tode nicht zu schanden werden, sondern nimmt sie zu sich in seine Herrlichkeit, und zeigt, daß es den Frommen noch zulezt wohl ergehe. Dieses stellen sich die Gläubigen oft im Glauben vor, sehen in allen ihren Wegen auf ihren so herrlichen Führer, sind bey ihm getrost und gutes Muths, sie erleichtern sich damit alles, und lernen immer besser, was darin vor Trost liege, wenn nicht wir uns führen, sondern GOTT allein unser Führer bleibet. Da kan eine Seele ganz freudig singen: Ich traue seinen Wunder-Wegen, sie enden sich in lauter Segen; genug, wenn ich dich bey mir hab. (*) Ein Christ erleichtert sich seine Pilgrimschaft

II. Wenn er um seines GOTTes willen alles verleugnet. Er versichert sich auf seiner elenden Ball-fahrt täglich immer mehr seines GOTTes: Er weiß, GOTT leitet ihn, und will ihn nicht lassen; er fasset Ihn auch, und hält Ihn fest, es ist ihm um nichts mehr zu thun, als seinen GOTT nur zu haben: **Wenn ich nur dich habe.** Es ist ihm die ganze Welt wie eine dürre und trockene Wüste, darin kein Wasser ist. Er siehet sich weit und breit um, lässet alle Creaturen vor sich über gehen, findet aber unter denselben nichts vor
D seine

(*) Aus dem Liede: Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen, v. 4.

seine unsterbliche Seele: Wen habe ich, fragt er, (hebr.) im Himmel? und neben dir habe ich kein Wohlgefallen an der Erden. Darum hält er sich desto fester an seinen Gott, der ist sein höchstes Gut, sein bester Schatz; kan er sich seines Gottes nur rühmen, und stehet mit Ihm fest im Bunde, so hat er an Ihm schon genug; da kan er nicht nur sagen: **Ich habe viel**; wie ein Esau bey seinem Reichthum sich rühmet, sondern mit Freuden ausbrechen mit Jacob: **Ich habe alles**, weil ich Gott habe, so habe ich genug. 1 B. Mos. 33, 9. II. (in font.) Wenn nun die Seele in Gott alles gefunden, so kan sie auch um dieses grossen Gutes willen alles andere verleugnen. Ein Königl. Prinz, der als ein Cron-Erbe ein ganzes Königreich sich versprechen kan, wird sich auf seiner Reise in der Fremde nicht in die schlechte Bauer-Hütten und Hirten-Häuser verlieben, das er darin bleiben wolte; nein, er übersiehet das alles, ja auch die besten Palläste auf der Reise, weil es doch sein Reich, seine Residenz nicht ist: so achtet auch ein Kind Gottes, weil es in seinem Gott ein ewiges Reich hat, alles vor nichts. Sie findet zwar am Firmament des Himmels vieles zu bewundern, sie findet auch auf dem Erdboden vieles, das herrlich ist: aber hält sie alles gegen Gott, so spricht sie mit Assaph: **Ich frage nichts nach Himmel und Erden**, wenn ich nur dich habe. Der Himmel breitet sich wie eine schöne blau-gemahlte Decke herrlich über uns aus; Sonne, Mond und Sterne dienen der Welt mit ihrem herrlichen Lichte, und sind uns sehr nützlich: Aber ihr Schöpffer ist doch noch viel herrlicher, ja,

ja, diesen HERRN verkündigen sie mir, und preisen Ihn mir an, darum ist mir mein GOTT schöner als alle Schönheit des Himmels. Der Himmel hat auch herrliche selige Einwohner an den heiligen Engeln und Geistern der vollkommenen Gerechten: Es ist auch grosse Ehre, Engel, als Gesandten Gottes, zu seinen Gefährten, ja zu seinen Dienern zu haben; es wird grosse Freude seyn, in der Gesellschaft der heiligen Engel und Auserwählten einmal zu seyn: Aber meinen Gott zu haben, ist meiner Seele weit mehr, daß sie auch ohne Ihn in solcher seligen Gesellschaft nicht könnte selig noch vergnügt seyn. Ja, da Gott seinen Kindern bisweilen von göttlichen Trost wie einen Himmel bauet; so ist zwar dieser Zucker ihnen sehr angenehm, aber sie hängen doch nicht daran, als an ihrem höchsten Gute, sondern wenn GOTT will, daß sie auch ohne Süßigkeit, ohne Trost dahin gehen sollen, so sind sie zufrieden, wenn sie nur ihren Gott haben. Wie ein redlich Kind, das sich sonst wol gefreuet, wenn der Vater es beschencket, doch auch alsdenn zufrieden ist, und an den Vater sich in Liebe hält, wenn auch die Gaben und Geschenke ausbleiben: so kan auch ein Kind Gottes es vergessen, wenn aller himmlischer Trost verschwinden will, sie weiß, daß Gott dennoch Vater bleibet.

So verleugnet auch ein wahrer Christ die Erde, und alles, was auf Erden ist: Ich frage nichts nach der Erden. Die Erde hat in ihrem Schoosse vielerley Schönheit und Herrlichkeit, wie viel Reichthümer und Schätze an Gold, Silber und Edelsteinen, auch an:

deren Metallen schliesst sie in sich? Aber die Seele, wenn sie auch alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit zusammen sich vorstellte, so verachtet sie das alles großmüthig gegen ihren GOTT. Und so mag auch der irdisch-gesinnte Mensch seinen Himmel auf Erden meynen zu finden in Freude und Lust der Welt, in Ehre und Ansehen, in allerley Ergeslichkeiten des Fleisches: Ein Kind Gottes findet nichts vor seine Seele darinn, es verachtet das alles gegen seinen GOTT, und spricht mit Assaph: Neben dir, o GOTT, will ich nichts auf der Erden: Ich habe zwar manches von der Erden nöthig, zur Erhaltung meines Lebens, ich nehme es von der Erden, ich gebrauche es: aber ich suche in solchen irdischen Dingen, wenn ich sie habe und genieße, nicht meinen Trost, setze darin nicht meine Ruhe und Erquickung, oder hange daran mit meinem Herzen. Nein, ich vergesse alles, was dahinden ist, und strecke mich zu dem, das da fornen ist. Zwar reizet die Lust der Welt wie eine Delila auch die unschuldigsten Herzen, sie legt ihre reizende Dinge, wie den Vögeln die rothen Beeren, vor, um sie damit zu fangen: aber sie wissen, daß sie Gäste und Fremdlinge sind, darum enthalten sie sich von den fleischlichen Lüften, welche wider die Seele streiten. 2. Petr. 2, II.

Und o! wie erleichtert solche Verleugnung unsere Pilgrimschaft! Wenn iemand auf seiner Reise sich bey allen Dingen, die ihm vorkommen, aufhalten wolte, sich bey Anschauung und Bewunderung derer Gebäude niedersetzen und verweilen, würde er nicht aus der Stelle kommen:

kommen: Ja! wenn er vollends in allen Herbergen, Häusern, Städten und Ländern tausenderley Dinge fünde, die ihn reizeten, daß er sie mitnehmen, in seinen Coffre packen wolte, er könnte sie nicht vergessen; wie würde er sich belästigen, und sich nach und nach eine solche Bürde aufladen, daß er damit unterwegs würde liegen bleiben? Richtet man aber seine Reise mit Verstand ein, so eilet man, so viel man kan, von einem Ort zum andern, man kan vieles Dinges entzathen, erleichtert sich den Weg auf alle Weise, so viel möglich, und eilet zu seinem vorgesezten Zweck oder Vaterlande. So erleichtert sich auch ein Kind Gottes seine Pilgrimschaft, da es von keinem Dinge der Welt sich lästet gefangen nehmen, sein Herz nicht womit beschweret, sondern durch alle zeitliche Güter munter und hurtig hindurch wandert, und dem Hause seines Vaters entgegen eilet. Endlich so erleichtert sich auch ein Christ seine Wallfahrt

III. Wenn er seinen GOTT als den besten Theil erwählet und fest hält. Dis zeigt Assaph an seinem Exempel, wenn er sagt: Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, bist du doch, GOTT, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Die tägliche Erfahrung lehret es uns, daß unsere Pilgrimschaft voller Mühseligkeit und Elend sey, ja, daß unsere Noth oft recht hoch gehen könne. Allein wenn auch unser Leiden aufs höchste steigt, so weiß doch ein gläubiges Herz seine Retirade, wenn auch Leib

E

und

und Seele verschmachtet, ist doch GOTT allezeit
unfers Herzens Trost und Theil.

Es kömmt ja freylich bey der zerbrechlichen Hütte
unferes Leibes nach und nach dahin, daß unsre Munn-
terkeit und Kräfte mit den Jahren abnehmen, Kranck-
heit und allerley Stürme unser irdisches Haus wankend
machen, ja endlich der letzte Todes-Stoß den äußerlichen
Leib in die Verwerfung leget. Aber es weiß ein Kind
Gottes bey allen eine Zuflucht; Gott ist seines Her-
zens Trost und sein Theil. Wenn jemand in der Frem-
de franck würde, wäre er wol elend dran, doch würde
es ein grosser Trost seyn, wenn er einen treuen Freund
wüßte, oder einen redlichen Gefährten hätte, der seiner
pflegen könnte; aber es sey der Freund auch noch so treu,
so kan er doch zulezt im Tode nicht helfen, sondern muß
da zurück treten: Hingegen haben die Gläubigen bey
ihren Schwachheiten einen so ewig-treuen Freund an ih-
ren Gott, einen so redlichen Beystand und Gefährten,
der in Noth und Tod sie nicht verlässet, ja der, wenn
zulezt alles in Todes-Nöthen weichen muß, noch das
beste thut. Und da die Gläubigen sich an dem halten,
welche Erleichterung haben sie in Kranckheit und im Tode?

Es kan auch auf unserer Wanderschaft die Seele
verschmachten, wie Assaph es vorstellet: Es kan die
Seele an ihren Kräften vor Alter abnehmen, es kan
Witz, Verstand und Gedächtnis vergehen, ja von Schlag
und andern Zufällen plößlich zerrütet werden. So
fürchterlich nun dieses der ganzen Natur des Menschen
ist, nur daran zu gedencken, so getrost erholet sich die
Gnade

Gnade in dem Herzen eines rechtschaffenen Christen: Du bist doch meines Herzens Trost und mein Theil, und wenn mein Herz in Stücken bricht, solt du mein Herze bleiben; Ob ich schon wandere im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bey mir, dein Stecken und Stab trösten mich.

So kan auch in diesem Jammerthal die Seele wie verschmachten, wenn sie keinen Trost empfindet, wenn sie nichts als Zorn, Sünde, Tod und Verdammnis fühlet, da vergehet sie, wie eine Schnecke verschmachtet. O! wenn Gott sein Angesicht für uns verbirget, so läffet er uns in unseren Sünden verschmachten, wir sind verwelcket wie die Blätter, und unsere Sünden führen uns dahin wie ein Wind. Jes. 64, 6, 7. Aber so bitter solches auch einem Kinde Gottes, nicht nur, wenn es da ist, sondern wenn es auch daran gedencet, daß es kommen kan: so ermannet es sich doch, und siehet auf das Vater-Herze Gottes: Du bist doch unser Herzens Trost und Theil; du bist ja doch unser Vater, wir sind Ihon, du bist unser Löpffer, und wir alle sind deiner Hände Werck, v. 8.

So wissen denn die Gläubigen bey allen Anfällen auf ihrer Wallfahrt sich ihr Elend zu erleichtern, daß sie Gott als ihren besten Trost erwählen. Er ist ihre Zuflucht, Schloß und Festung, dahin sie fliehen, wenn die Noth auf sie eindringt: Er ist es, der sie auch verbir-

get in seinem Gezelt, und erhöhet sie auf einem Fels, daß sie über alle Stürme hinsehen können: Er ist es, der seine schüchterne Kuchlein unter seine Flügel sammlet, sie erquicket, und ihnen kräftig zuspricht: In mir habt ihr Friede.

Sie nehmen ihn auch als ihren Theil und Erbe. Du bist meines Herzens Trost und mein Theil. Da sie die Welt und alles, was in der Welt ist, verächmähnen und verachten, so wählen sie Gott zu ihrem Theil und Erbe. Wie Gott den Priestern Altes Testaments im Lande Canaan mit denen andern Kindern Israel kein Erbe gab, sondern dagegen ihnen verhieß, Er wolte ihr Erbe seyn: so können sich nun alle Gläubige, als Priester neues Testaments, von Herzen darüber erfreuen, daß sie, wenn sie alles verläugnen, nun getrost sagen können: Der Herr ist mein Theil, spricht meine Seele. O! aber, welch ein schöner Theil! Haben sie den, so haben sie in ihm alles: Alles, was ihnen an Leib und Seele nöthig, alles, was sie in Zeit und Ewigkeit vergnügen und erfreuen kan. Ist der Herr ihr Theil, so wird ihnen nichts mangeln. Sie haben in Ihm Trost, Ruhe und Vergnügen, sie haben Himmel und Seligkeit, sie haben in Ihm so viel, daß sie nach nichts mehr sonst in der Welt hungern noch dursten dürffen. Und dieses ist denn eine gar herrliche Erleichterung denen Gläubigen bey ihrer Pilgrimschaft: Will ihnen was fehlen, so wissen sie sich bald zu rathen,
da

da sie sich zu Gott nahen, und aus seiner Fülle nehmen Gnade um Gnade, also, daß sie keinen Mangel haben an irgend einem Gute. Und das währet nicht nur so lange sie in dieser Fremde sind, sondern allezeit. Es soll dieser Brunn alles Guten ihnen nicht nur hier schon in der Wüsten alles Gute geben, sondern auch ein Brunn des Wassers werden, so ins ewige Leben quillet. Kurz: Dieser Theil soll nicht von ihnen genommen werden.

Applicatio.

S! möchten wir doch allesamt diese Worte dem Assaph in der Wahrheit nachsprechen können! möchten wir davon doch die Erfahrung schon in unserm Herzen haben! welche Erleichterung würde es uns seyn bey unserer mühseligen Pilgrimschaft. Denn wer muß nicht unter uns sagen: Ich bin auch, o GOTT, dein Pilgrim, wie alle meine Väter. Wer empfindet es nicht täglich, daß er auffer seinem Vaterlande in der Fremde waltet? Wer erfähret nicht täglich die Beschwerlichkeit seiner Reise? Wie mancherley Lasten drücken uns auf dem Wege? Und wie predigen uns die abnehmenden Kräfte und zunehmenden aber auch zu Ende gehenden Jahre unsers Lebens, daß wir sind als die davon eilende? Es eilet mit uns die Zeit, es eilet dieser Abend, und jetzt schließt sich auch diese Stunde, daß wir die Gewisheit genug daraus zu nehmen: **Wir haben hier keine bleibende Stätte.** Und gelobet sey die ewige Liebe, die uns in diesem Thränen-³Thal nicht ewiglich will in

3

Un-

Unruhe lassen. Wir sind wol Pilgrim, aber, G^ott Lob! wir sollens nicht ewig bleiben.

Da wir aber durch die Wüsten mit vieler Mühseligkeit zu wandern haben, so ist nichts nöthiger, als daß wir von Assaph recht lernen, wie wir uns unsere Wallfahrt können erleichtern. Ohne G^ott durch die Welt alleine sich zu wagen, wäre wol die grössste Vermessenheit und der gefährlichste Zustand. Erkenne, wo G^ott sich nicht deiner annähme, wie du ein Raub deiner Feinde werden, und die Fluthen des Verderbens über dich zusammen schlagen würden. Was ist nun nöthiger, als seinen G^ott zum Führer zu erwählen, und mit Mose ihn getrost darzu aufzufordern: Wo du nicht wirst mit mir gehen, so führe mich nicht von dannen. Ja, wenn wir ihn auch einmal zum Führer angenommen, o daß wir täglich mit Assaph bey aufstossendem Ungestüm, Noth und Elend feste an ihm hielten: Dennoch bleib ich stets an dir. Wie wohl würden wir dabey fahren, und von ihm endlich auch mit Ehren aufgenommen werden. Nur ist es denn auch nöthig, uns von der Welt und allem Irdischen zu scheiden, und in wahrer Verläugnung in Wahrheit sagen zu können: Ich frage nichts nach Himmel und Erden. Da wir nun leider! mehr denn zu viel noch nach dem Zeitlichen fragen, wie nöthig ist es, das Gute in G^ott besser kennen zu lernen und es zu haben, so wird uns alles ein Eckel werden. Und wer wolte sein Herz an den Creaturen kleben lassen, da wir doch nichts davon mit aus der Welt nehmen können, sondern uns doch endlich alles verlässet. Wer aber

aber seinen Gott zu seinem Theil und Trost gewonnen, der bleibet in Noth und Tod, in Zeit und Ewigkeit wohl versorget. Wohl dem, der sich also seine Pilgrimschaft erleichtert, das heist recht mit Ehren durch die Welt kommen.

Applicatio ad Defunctum.

Sun, diese Segens-volle Lection hat uns ein graues Ehrwürdiges Haupt, welches nun die Pilgrimschaft geendiget, zu unserer Erbauung aus seinem Sarge noch mittheilen wollen. Es hat auch der selige Herr Geheimte-Nath in seinem Theil erfahren, wie unser Leben eine beschwerliche mühselige Wallfahrt sey. Als Er Anno 1662. den 27. Nov. St. v. Abends zwischen 4 und 5 Uhr in Hamburg außser seinem Vaterlande, so eigentlich Magdeburg seyn solte, gebohren wurde, war dieses schon ein verborgenes Zeichen, daß Er als ein Pilgrim in diese Welt träte. Und ob Ihm wol durch Seine vornehme Eltern, den Herrn Geheimten-Nath und Residenten, Herrn Otto von Gverike, auch die Frau Mutter, die gebohrne von Ulken, und den Groß-Herrn Vater, Herrn Otto von Gverike, dessen Nahme, wegen der ungemeynen gelehrten Erfindungen, in der gelehrten Welt unsferblich bleibet, viele Vorzüge, Ehre und Ansehen angebohren wurde, so war es doch alles, wie köstlich es auch schiene, voller Mühe und Arbeit. Die Mühseligkeit dieses Lebens wies und vermehrte sich, da Er

durch Vorforge der vornehmen Eltern mühsam unterrichtet wurde, und unter vieler Arbeit die nöthigsten Wissenschaften im Christenthum, in den Sprachen und der Historie bis ins 15de Jahr fassete, auch nachhero bis ins 18de Jahr in Philosophicis und in Jure von denen berühmten Professoribus in Hamburg, dem Herrn Placcio und Buttnero, angeführet wurde.

Er mußte erfahren, wie dies Leben eine Wallfahrt sey, da Er frühzeitig, nemlich im 18den Jahre Seines Alters, in die Fremde mußte. Er reisete nemlich mit seinem Herrn Vetter, dem Holsteinischen Geheimten-Rath und Envoyé, dem Herrn von Ulken, nach Franckreich, allwo Er 2 Jahr sich aufgehalten, und bey dieser Gelegenheit in der Französischen Sprache ungemein profitiret. Aus Franckreich gieng er nach Engelland, und von da wieder zurück durch die Niederlande an den Kayserslichen Hof und nach Italien, besah Rom, und hat daselbst die Ehre gehabt, der Königin Christina aufzuwarten, eilte nach Neapolis, und wagte sich gar auf den Vesuvius. Im 21sten Jahre Seines Alters kam er wieder in Hamburg an, und genoß der geschickten Anführung Seines Herrn Vaters eine Zeitlang. Als er im 24sten Jahre Seines Alters in Hochfürstl. Holsteinische Dienste trat, wurde er als Legations-Rath an den Brandenburgischen Hof, auch nach dem Haag, Wolfenbüttel und Zelle gesandt, und erfuhr bey allen, wie sauer diese Pilgrimschaft sey. Als Anno 1694. die Regierung durch Absterben des Herzogs Christian Albertus sich änderte, setzte der selige Herr Seinen Wandersstab

derstab weiter, und begab sich im 32sten Jahre Seines Alters wieder zurück ins Brandenburgische zu seinem eigentlichen Lehn-Herrn, und wurde so bald von Ihro Churfürstl. Durchl. als Regierungs-Rath in Dero Landes-Regierung dieses Herzogthums aufgenommen. Hier gab Ihm denn Gott Anno 1700. eine treue Gehülffin zur Seiten an der damaligen Hochwohlgebohrnen Fräulein, Catharina Elisabeth von Schierstedt, welche mit grosser Treue alle Last mitzutragen sich die grössste Freude gemacht. Es gefiel denn dem Churfürstlichen Hause besonders, den sel. Herrn Geheimten-Rath zu vielen wichtigen Verschiedungen, wegen Seiner grossen Erfahrung zu gebrauchen. Dahero Er nach Dännemarc, Dresden, Hannover, ins Mecklenburgische, auch andere Höfte, in wichtigen Angelegenheiten abgesandt worden. Und da Er in allen sowol Geschicklichkeit als Treue bewiesen, wolte das hohe Königl. Preussische Haus solche Meriten nicht unbelohnet lassen, daher declarirten sie Anno 1708. den seligen Herrn zu dero Geheimten-Rath. Da Er denn, besonders als im Octobr. Anno 1714. die Landes-Regierung hieher nach Magdeburg verlegt wurde, in diesem so illustren Collegio die Wohlfahrt des Landes als ein treues Membrum zu befördern, auch nach Befinden darin oft zu præsidiren, Gelegenheit hatte. Als Anno 1715. die erste Gemahlin gestorben, schenckte Ihm Gott an der damaligen Hochwohlgebohrnen Fräulein, Sophia Dorothea von Treskau, eine neue

G treue

treue Gehülffin. Anno 1717. als Dero einiger Herr Bruder starb, resolvierte der selige Herr Geheimte-Rath eine beschwerliche Reise nach Franckreich, trat auch dieselbe mit Dero Frau Gemahlin und drey ältesten Hochadelichen Kindern an, und da Sie in Paris sich 5 Monath aufgehalten, endigten Sie diese Retour über Holland, Friesland und Hamburg glücklich. Die folgenden Jahre von 1720. bis 1723. wurde abermahl der Herr Geheimte-Rath als subdelegirter Königl. Minister nach den Mecklenburgischen, dafelbst Cammer- und Executions-Sachen in Ordnung bringen zu helfen, verschicket; Und nach glücklich vollendeter Reise wurde Er in der hiesigen Königl. Landes-Regierung als erster Director von Ihro Königl. Majestät constituiret. Wie viel Fatiguen, saure Reisen, Mühseligkeit und Beschwerden, der selige Herr Geheimte-Rath in denen 50 Jahren Ihrer treuen Dienste, da Er 10 Jahr in Holsteinischen, und 40 Jahr in Chur-Brandenburgischen, auch Königl. Preussischen wichtigen Bedienungen gestanden, von Zeit zu Zeit erfahren, wird ein ieder schon aus dem wenigen, was erzehlet, ermessen können. So blieb auch bey solcher Wallfahrt anderes Kreuz nicht aus. Wie bitter war es, daß beyde Frau Gemahlinnen, so eine Stütze und Stab bey allen Beschwerlichkeiten waren, Ihnen so frühzeitig durch den Tod entrissen wurden. Wie schmerzlich war es, daß der Herr Geheimte-Rath fünf Pfansen Ihrer Ehe, und unter denenselben besonders den einen Herrn Sohn,

so

so bereits zu Dero grossen Trost als Regierungs-Rath Ihnen zur Seite geseßen, auch eine Hofnungs-volle erwachsene tugendhafte Fräulein Tochter, in dem besten Flor mußte durch den Tod abgebrochen sehn. Alles dieses erinnerte den seligen Herrn Geheimten-Rath, wie unser Leben eine mühselige Pilgrimschaft sey, wie wir hier keine bleibende Stätte haben: Dahero Derselbe sich seines Endes fleißig erinnert, Dero Begräbnis geordnet, auch einige Jahre vor Dero Ende auf Reisen das Sterbe-Geräthe mit sich umher geführt, als einer, der an allen Orten des Todes müsse gewärtig seyn.

Es suchte aber der ewig-treue Gott durch seine väterliche und gnädige Führung dem Herrn Geheimten-Rath die mühselige Wallfahrt zu erleichtern. In wie vieler Gefahr hat die Hand des Höchsten, in fremden Landen und auf Reisen, über Ihm gehalten und Ihn bewahret. Mit wie vielen ausnehmenden Proben seiner Gnade, Liebe und Wohlthaten hat auch der treueste Vater den Herrn Director die ganze Zeit Ihres Lebens hindurch angesehen, mit Ehre und Ansehen, mit Segen und Wohlergehen geordnet: hat nicht Gott mit allen solchen Liebes-Seilen Sie zu sich in seine gesegnete Wege ziehen, und in solchen Seilen der Liebe alle Last dieses Lebens versüßen wollen? Es hatte alles dieses auch bey dem seligen Herrn Geheimten-Rath einen solchen Eindruck, daß Er in dem eigenhändig aufgezeichneten Lebens-Lauf die Güte Gottes an unterschiedenen Orten bewundert, auch angemercket, daß Der-



selbe besonders an Dero Geburts-Tage der Barmherzigkeit und Wohlthaten Gottes sich erinnert, auch an solchem Tage wol, um das Herz desto mehr in Andacht zu erheben, des heiligen Abendmahls sich bedienet. Und o, wie ein schönes Viaticum und Stärkung ist diese Speise auf unsrer Pilgrimschaft, wo mans mit gehöriger Andacht und rechten Hunger nimmet, daß man durch Kraft dieser himmlischen Speise munter seinen Weg fortwandern kan.

Es fand auch der selige Herr Geheimte-Rath bey Dero Wallfahrt, wie nichts von allen Creaturen und Dingen dieser Welt, das Herz könne beruhigen und stillen. Es waren Ihnen Studia und Gelehrsamkeit was angenehmes, aber die Seele musie erfahren, daß keine Nahrung für sie darin. Es wendeten die Hören dieser Welt ihre Gnade und Gunst zu dem Herrn Geheimten-Rath, allein was half solches dem unssterblichen Geist? Gott schenckte Ehre und Ansehen, Glückseligkeit und Güter, aber in dem allen fand das Herz keine Ruhe, daß der sel. Herr Director mit Salomo in Dero Lebens-Lauf bezeuget, wie sie nichts beständiges gefunden, sondern Eitelkeiten über Eitelkeit. Dahero wolte der Herr Geheimte-Rath in denen letztern Jahren sich lieber aller publicquen Geschäfte, auch der Beywohnung in dem Hochlöblichen Regierungs-Collegio entziehen, um Zeit zu gewinnen, auf was besseres zu gedencen. Fast wie jener redliche Krieges-Held beyhm Carolo V. um seine Dimission bath, und

da

da ihn der Kaiser befragte, warum er abdanken wolte, ihm bedenklich antwortete: (*) Es müße ja billig zwischen den vielen Geschäften des Lebens und den letzten Todes-Tag ein Raum, sich nemlich zu besinnen und zur Ewigkeit zu bereiten, genommen werden. Welches denn dieser Glorwürdige Herr so gnädig sich gefallen lassen, daß er es gebilliget; ja bald darnach selber dero Regierung niedergeleget, und in der stillen Einsamkeit eines Klosters sich gesammelt, und zu dero Ende bereitet. So bezeuget auch der Herr Geheimte Rath in Dero Aufsatz, daß Derselbe diese letzte Zeit ein groß Vergnügen gefunden, einige Theologische Tractätgen zu lesen, und aus dem Französischen ins Teutsche zu übersetzen. Je mehr die Jahre zunahmen, und nun zu Ende giengen, desto mehr suchte der getreue Gott den Herrn Geheimten-Rath zur seligen Endigung der mühseligen Wallfahrt zuzubereiten. Und dahin war auch gemeynet, daß Gott zwar am 10. Trinit. Denselben durch einen Schlagfluß hart angrif, aber doch auch bald, nach geschehenem Ueberlassen, einiges Besinnen und Erholen wieder schenckete. Es wurde solcher Endzweck Gottes dem Herrn Geheimten-Rath vorgestellet, und die grosse Barmherzigkeit Gottes zu Gemütthe geführt, auch wie billig es sey, durch die erbarmende Liebe des grossen Gottes sich desto mehr dringen zu lassen, dem so gütigen Heilande sich nun hinzugeben; ja, ob es auch schon Mühe und Arbeit koste, zu

H Jesu

(*) Inter vitæ negotia & mortis diem oportet spatium intercedere. Strad. de bello Belg. Dec. I. L. I. p. 18.

Jesu zu kommen, so werde doch der Kampf ewiglich
 belohnet und gecrönet, wenn man es nur ernstlich und
 redlich mehne. Darauf antwortete der Herr Geheimte-
 Nath, daß es freylich Ernst und Arbeit koste,
 wenn man zum Heiland kommen wolte; aber
 es sey auch noch wol der Mühe werth. Als der Herr
 Geheimte-Nath immer mehr erwecket wurde, den
 einigen Heiland und Seligmacher in Erkenntnis seines
 Sünden-Elendes zum besten Trost und Theil zu fassen:
 so erinnerte Er sich, daß einer der nahen Anverwand-
 ten sich viel Ermunterung aus dem Liebe genommen:
 Meinen Jesum laß ich nicht zc. und wolte denn auch
 ihn allein fassen, daß Er gesegnet würde. Und so
 brachte der Herr Geheimte-Nath mit Zuspruch und
 Ermunterung die Tage vom Sonntage bis die Mit-
 teweche zu, da Er, nach vorher geschehener Einsegnung
 und Gebeth, Mittwoch früh um 6 Uhr verschied,
 nachdem Er Sein Leben gebracht auf 75 Jahr weniger
 7 Wochen.

Und dieses müsse denn der Hochadelichen Fami-
 lie, denen Herren Söhnen, Fräulein Töchtern,
 und einzigen Frau Schwester, zu Ihrem Troste
 dienen, daß Sie wissen, wie dero respective Herr Va-
 ter und Bruder die saure Pilgrimschaft geendiget. Sie
 haben sich bey Vollendung anderer Reisen sonst wol ge-
 freuet, daß der Herr Geheimte-Nath die Beschwer-
 lichkeiten und Fatiguen glücklich überstanden; warum
 wolten

wolten Sie sich denn iezo betrüben, da nunmehr die beschwerliche Wallfahrt gänglich vollendet wird. Es werden zwar die Hochadeliche Leidtragende einwenden, daß Sie bey anderen Reisen sich damit getröstet, daß Sie den Herrn Geheimten-Rath bald würden wieder sehen, iezo aber betrübe Sie das, daß Er gänglich von Ihnen scheidt. Allein, erwegen Sie es recht, so bleibet auch iezo dieser Trost ihnen feste, daß Sie in kurzen einander wieder sehen werden, die Scheidung geschieht nicht auf ewig. Sind wir getreu bis in den Tod, so werden wir in kurzen in des Vaters Hause bey dem Herrn seyn immerdar. Und damit trösten Sie sich unter einander.

So gereicht es Ihnen auch nicht zu einer geringen Consolation, daß eine so ansehnliche Gesellschaft von vornehmen Herren und Freunden an Ihrem Kummer und Trauren haben Antheil nehmen wollen, daß es Ihnen nicht zu schwer fallen möchte; auch solches noch diesen Abend bewiesen. Wenn denn so viele eine Last helfen tragen, wird sie Ihnen nicht zu schwer und zu sauer werden.

Und dieses erkennet gegen die gnädige, höchst- und hochgeschätzte Trauer-Versammlung die ganze betrauerte Familie mit vielem Respekt und Ergebenheit, dancket auch für solche Ehre durch meine Wenigkeit aufs verbindlichste. Und ich habe nach meiner Schuldigkeit den herglichen Wunsch hinzu thun wollen, daß der allgütige Gott Ihre Wallfahrt gnädigst

32 **S**chrift-**A**deliche **S**tand-**R**ede.

selbst erleichtere, Sie mit seinen Augen durch die Wüste
leite, bey allem Creuz Ihr Theil und Trost bleibe, und
nach spätem Jahren Sie endlich mit Ehren aufnehme.
Zum Beschluß meiner Rede setze noch dieses hinzu:

Seehrter, **E**heurer **G**reiß,

Wie Stadt und Land von Deiner Wallfahrt weiß,
So kauft Du mit viel Ruhm und Segen
Den Wanderstab nun niederlegen:
Geh in Dein Grab, geh hin ins Vaters Haus,
Und ruh nach Seel und Leib von aller Arbeit aus.

Du lehrst uns Pilgrim, **G**ott als Führer zu erwählen,
Die Welt und alles zu verschmähn,
Und nur auf **G**ott als unsern Theil zu sehn.
Wir wollens thun: **G**ott laß uns seine Kraft nicht fehlen.

Gott leite Sie, **H**ochwehrtste **L**eich-**B**egleiter,
In seiner Hand zum Himmel immer weiter;
Er endige mit Segen Ihren Lauf,
Und nehme Sie dereinst mit Ehren gnädig auf.

Die du betrübt, o **G**ott, die wollest du erquickten:
Sey selbst der wehrten **K**inder Trost und Theil;
Vergiß Sie nicht, mit Segen, **G**nad und Heil,
Wie dir's gefällt, zu schmücken.



314








Shrift-Adelicher
Lebens = **L**auf
 und
Lende.

Sobgleich alle Menschen natürlicher Weise einen Eingang in die Welt, das Leben mit einander gemein, und zuletzt durch den Tod einen Ausgang aus derselben haben; so werden doch einige, nach denen dabey vorkommenden Umständen, glücklich, andere hingegen unglücklich geschäset.

Wenn die Alten einen Sterblichen glücklich preisen wollen, haben sie vornehmlich dazu erfordert, daß er wohl und aus einem löblichen Geschlecht gebohren, wohl und rechtschaffen gelebet, und endlich wohl und selig aus der Welt geschieden sey.

Weil diese drey wichtige Punkte aber nicht aus menschlichen Kräften und Vermögen, sondern von der Hand desjenigen allein herrühren, von welchem alle gute Gaben denen Menschen verliehen werden; so hat
I
solches

solches der wohlselige Herr Gebeime-Rath in seinem Leben wohl erkannt, und seinem Schöpffer herzlich dafür gedancket, daß er ihn der beyden ersten Wohlthaten theilhaftig gemacht, in der ungezweifelten Hoffnung, er, der grundgütige Gott, werde nach dem Reichthum seiner Barmherzigkeit auch das letzte an ihm erfüllen, und am Ende seiner Tage seine unsterbliche Seele in sein himmlisches Reich zu sich aufnehmen.

Wie er denn mit dieser Betrachtung seinen Lebens-Lauf in denen letztern Jahren zu beschreiben angefangen, was ihm begegnet, und wie viel Gutes ihm von der Hand des Herrn zugeflossen, fleißig aufgezeichnet, und solches zu seinem Andencken sowol den lieben Seinigen als der Nachwelt hinterlassen wollen.

Was nun anfänglich seine Geburt betrifft, stammet derselbe väterlicher Seiten aus denen Alt-Abelichen Geschlechtern derer von Guericken und der Alemänner her, von welchen jenes vor 400 Jahren aus Thüringen, und zwar aus denen Häusern Alstedt und Nieder-Röbbelingen entsprossen, zur Zeit des Erzbischofs Burchardi zu Magdeburg aber im Jahre 1319. sich nach Staffurth, und von dannen zur Zeit des Erzbischofs Günthers im 14. Seculo, bey der unter dessen Regierung entstandenen Unruhe, in die Stadt Magdeburg begeben, woselbst ihre Nachkommen ansehnliche Ehren-Stellen und wichtige Bedienungen bekleidet haben.

Welches von dem Geschlecht der Alemänner gleichfalls bekandt ist, daß dieselben sowol im Magdeburgischen als andern angränzenden und auswärtigen Ländern in die 500 Jahre in gutem Ansehen gewesen, und in denen

denen vorigen Zeiten verschiedene Ritter-Sitze und andere Güther besessen, zum theil auch annoch inne haben, und von Sr. Königl. Majestät in Preussen, als Herzog zu Magdeburg, zur gesanten Hand mit denen von **Guericken**, damit beliehen worden. Zu mehrerer Nachricht können hiervon Horteder, Pomarius, Merckel, Baumeister, Draco und andere neuere Autores nachgeschlagen werden.

Wir aber wollen nummehr ad specialia schreiten, und von welchen Eltern und Vor-Eltern der wohlseelige Herr Geheime-Rath herstamme, folgende Umstände anführen.

Sein Herr Vater ist gewesen der weyland Hochwohlgebohrne Herr, Herr **Otto von Guericke**, Sr. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg, Herrn **Friderici Wilhelmi**, und Dero glornwürdigsten Nachfolgers, Herrn **Friderici**, Königs in Preussen 2c. hochbestalter Geheime-Rath und Resident im Nieder-Sächsischen Creyse, welcher zu vielen wichtigen Herrschaftlichen Verrichtungen gebraucht worden, und bis an sein seliges Ende, welches 1704. den 26. Jan. erfolget, darinnen employret gewesen.

Die Frau Mutter war die Hochwohlgebohrne Frau, Frau **Hedewig von Uelken**, aus Alt-Adellichem Friesischen Geschlecht derer von Uelken, welche 400. Jahre in selbigen Landen viele ansehnliche Güther besessen, nachhero aber, als die Religions-Verfolgung des Herzogs von Alba die Nieder-Lande sehr hart drückete, sich nach Westphalen gewendet, und mit denen in des Lezneri Corbeyischer und Dasselschen Chroni-

quen beschriebenen Familien, derer von Langen, Schröder, Welbershausen, Westphalen, Bayern, Meinbruchthausen, Freyherrn von Esterberg und Steinert alliret haben.

Der Groß-Herr Vater vom Vater, der Hochwohlgebohrne Herr, Herr **Otto von Guericke**, der Aeltere, weyland Churfürstl. Brandenburgischer Rath, welchem Sr. Churfürstl. Durchl. Herr **Friederich Wilhelm**, der Groesse, glomwürdigsten Andenkens, bis an sein seliges Ende viele sonderbare Gnade wiederfahren lassen. Wie berühmt derselbe von seinen Mathematischen Wissenschaften und nützlichen Physicalischen und Mathematischen neuen Erfindungen gewesen, solches ist satzsam beandt, und können die gedruckte Zeugnisse vieler gelehrten Männer in Deutschland, in denen Niederlanden, auch in England, Frankreich und Italien zu mehrerer Nachricht davon nachgeschlagen werden.

Die Frau Groß-Mutter vom Vater, Frau **Margaretha Alemannen**, aus denen Häusern Gommern und Königsborn.

Der ältere Herr Vater vom Groß-Vater väterlicher Seite war der Hochwohlgebohrne Herr, Herr **Hans von Guericke**, auf Altstedt und Nieder-Röbblingen in Thüringen Erbherr, welcher, nach vollbrachten vielen Reisen, unter der Regierung des Königes Stephani in Pohlen, in verschiedenen wichtigen Geschäften nach Dännemarck, Schweden, Moscau, Wien und Constantinopel verschicket worden, und durch seine grosse Meriten den Pohlischen Adel und Indigenat erlanget, nach des Königes Stephani Tode aber, aus Liebe zu seinem

seinem Vaterlande, wieder nach Teutschland zurück gekehret, und in Magdeburg zum Praesidenten des vormaligen weitberühmten Käyserl. Schöppenstuhls daselbst bestellet worden, welcher Dignität er auch bis an sein Ende rühmlich vorgestanden.

Die ältere Frau Mutter vom Groß-Vater väterlicher Linie, Frau Anna von Zweydford, aus Alt-Abel. Braunsch. Lüneburgischen Geschlechte derer von Zweydford.

Der Aelter-Herr Vater von der Groß-Mutter väterlicher Seiten, Herr Jacob Almann, auf Gommern und Königsborn, weyland Assessor des Käyserl. Schöppenstuhls zu Magdeburg, nachhero Fürstl. Halberstädtischer Geheimer-Rath und Cansler.

Die ältere Frau Mutter von der Groß-Mutter väterlicher Seiten, Frau Catharina Almannen, gleichfals aus dem berühmten Geschlechte der Almannen, von Böneckenbeck und Rothensee.

Der erste Ober-Aelter-Herr Vater vom Vater, Herr Marcus von Guericke, weyland Bürgermeister in Magdeburg, auf Altstedt und Nieder-Röbbelingen Erbherr, ein Sohn Herrn Jacobs von Guericke, auf Altstedt und Nieder-Röbbelingen, und Fr. Annen von Wansleben, welches Freyherrliche Geschlecht aber in den folgenden Zeiten ausgestorben.

Die erste Ober-Aelter-Frau Mutter vom Vater, Frau Sophia Almannen, eine Tochter Herrn Hans Almanns, auf Böneckenbeck und Rothensee, und Frauen Priscen Kleenschmids.

Der zweyte Ober-Aelter-Herr Vater vom

K

Ba

Vater, Herr Christoph von Zwendorf, dessen Vorfahren in denen Fürstl. Braunsch. Lüneburg. Landen viele Secula floriret, und ansehnliche Gütther darinnen besessen haben. Ein Sohn Herrn Ottonis von Zwendorf, und Fr. Egesen von Peinen, aus einem in Meissen und Schlesien annoch blühenden Geschlechte.

Die zweyte Ober-Nelster-Frau Mutter vom Vater, Frau Anna von Plauen, eine Tochter Hn. Conrads von Plauen, aus Plauen, welcher in der Stadt dieses Nahmens für sein Geschlecht ansehnliche Stipendia gestiftet, und Frau Annen von Prallen, aus einem nunmehr ausgestorbenen Adel. Geschlechte, welches vormals in den Herzogl. Braunsch. Lüneburgischen Landen in großem Ansehen gewesen.

Der dritte Ober-Nelster-Herr Vater vom Vater, Herr Hans Moriz Alemann, auf Gommern, Königsborn und Calenberge, anfänglich Schultzeiß, nachhero Praesident des Magdeburgischen Schöppenstuhls. Ein Sohn Herrn Moriz Alemanns, auf Gommern und Calenberge, und Frauen Annen von Helmcken.

Die dritte Ober-Nelster-Frau Mutter vom Vater, Frau Anna von Robin. Eine Tochter Herrn Franz von Robin, und Frauen Annen Morizen.

Der vierdte Ober-Nelster-Herr Vater vom Vater, Herr Johann Martin Alemann, auf Bönickenbeck und Rothensee, weyland Bürgermeister zu Magdeburg. Ein Sohn Herrn Martin Alemanns, auf Bönickenbeck und Rothensee, und Fr. Catharinen Alemannen. Die

Die vierdte Ober-Nelker-Frau Mutter vom Vater, Frau Anna Morizen. Eine Tochter Hn. Erasmus Morizen, Königl. Dänischen Krieges-Commissarii, und Fr. Margarethben Zierings, aus Ritterl. Marggräfl. Brandenb. Geschlecht, deren Herr Vater Johann Ziering, weyland Mecklenb. Cantzler gewesen.

Der Groß-Herr Vater von der Mutter ist gewesen Herr Heinrich von Uelcken, eines Alt-Adel. Friesländischen Geschlechts, wovon bereits vorhin Erwähnung geschehen.

Die Frau Groß-Mutter mütterlicher Seiten, Frau Johanna von Dobbeler, eines Alt-Adel. Niederländischen Geschlechts in der Graffschaft Flandern.

Der Nelker-Herr Vater vom Groß-Vater mütterlicher Linie, Herr Georg von Uelcken, auf Wellershausen oder Wildeshausen in Westphalen.

Die Nelker-Frau Mutter vom Groß-Vater mütterlicher Seiten, Frau Hedwig Schröders von Wildeshausen.

Der Nelker-Herr Vater von der Groß-Mutter, mütterlicher Linie, Herr Dieterich von Dobbeler, dessen Vorfahren herrliche Güther in den Niederlanden besessen, welche sie aber der Religion wegen verlassen müssen.

Die Nelker-Frau Mutter von der Groß-Mutter, mütterlicher Seiten, Fr. Johanna von der Meerren, aus Alt-Adel. Brabantischem Geschlecht.

Der erste Ober-Nelker-Herr Vater mütterlicher Linie, Herr Christoph von Uelcken, auf Wildeshausen, oder Wellershausen, Erbherr. Ein Sohn

Herrn Georgs von Uelken, weyland Rittern und Grietmanns, i. e. Drosfen in Wynbrigenbeel, einem gewisfen District in Friesland, und Frauen Catharinen von Dhonia, aus dem Hause Warstach.

Die erste Ober-Nelker-Frau Mutter, mütterlicher Seiten, Frau Lucia von Langen, eine Tochter Herrn Iwan von Langen, aus Westphälischem Adel. Geschlechte, und Frauen Thiaden von Deyern, aus Westphalen.

Der zweyte Ober-Nelker Herr Vater, mütterlicher Seiten, Herr Heinrich Schröder, auf Wildeshausen. Ein Sohn Herrn Mart Schröders, aus den Braunsch. Lüneburg. Landen gebürtig, welchen Käyser Carl V. wegen seiner Meriten und Krieges-Dienste in den Adel-Stand erhoben hat, und Frauen Marien von Oldendorp, aus einem Braunsch. Adel. Geschlechte.

Die zweyte Ober-Nelker-Frau Mutter, mütterlicher Linie, Frau Hedewig von Wildeshausen, oder Wellershufen, aus einem Alt-Adel. Braunsch. Geschlechte. Eine Tochter Herrn Alberts von Wildeshausen, und Frauen Johannen von Bennigshufen, aus Adel. Br. Lüneb. Geschlechte.

Der dritte Ober-Nelker Herr Vater, mütterlicher Linie, Herr Dietrich von Dobbeler, Rathsherr zu Brüssel, aus Adel. Niederl. Geschlechte. Ein Sohn Herrn Dietrichs von Dobbeler, und Fr. Catharinen von dem Winkel, aus der Herrschaft Echelpool.

Die dritte Ober-Nelker-Frau Mutter, mütter-

terlicher Seite, Frau Barbara Happarts, aus Ritterl. Geschlechte. Eine Tochter Herrn Johann Happarts, weyland Bürgermeisters zu Antwerpen, und Frauen Ursulen von Logenhagen, aus Adel. Brabantischen Geschlechte.

Der vierdte Ober-Nelker. Herr Vater, mütterlicher Linie, Herr Philipp von der Meeren, aus Alt-Adel. Brabantischem Geschlechte, welcher der Religion wegen seine Güther in denen Niederlanden verlassen, und 1585. nach Hamburg geflüchtet. Ein Sohn Herrn Johann von der Meeren, welcher Ao. 1552. ein Waisenhaus in Antwerpen gestiftet, und Frauen Marien Lowink, aus einem bekandten Niederländischen Geschlechte.

Die vierdte Ober-Nelker-Frau Mutter, mütterlicher Seiten, Frau Margaretha Henrichs, oder Henricks, aus Alt-Adel. Flandrischem Geschlechte. Eine Tochter Herrn Levin Henrichs, oder Henricks, welcher Rathsherr in Gent gewesen, und Fr. Margarethens Sanders, aus Alt-Adel. Flandrischem Geschlechte.

Es sind also die Ahnen, wie sie der wohlselige Herr angegeben, und in zwo Columnen gesetzt:

Von väterl. Seiten. Von mütterl. Seiten.

1. Die von Guericken.
2. Die Feuerbacken.
3. Die von Wansleben.
4. Die von Keller.

1. Die von Uelcken.
2. Die von Heerma.
3. Die von Dhonia.
4. Die von Hannema.

§

5. Die

| Noch | Noch |
|--|---|
| <p>Von väterl. Seiten.</p> <p>5. Die Alemänner. 6. Die von Mittecow. 7. Die Kleenschmede. 8. Die von Emden. 9. Die von Zweydford. 10. Die von Grönhagen. 11. Die von Peine. 12. Die von Bechelt. 13. Die von Plauen. 14. Die von Ziegenmeyer. 15. Die von Prallen. 16. Die von Plaggenmeyer. 17. Die Alemänner. 18. Die von Döring. 19. Die von Helmcken. 20. Die von Niecken. 21. Die von Robin. 22. Die von Hohnboden. 23. Die von Moriz. 24. Die von Kyritz. 25. Die Alemänner. 26. Die Kleenschmede. 27. Die Alemänner. 28. Die Niboden. 29. Die von Moriz. 30. Die von Winsen. 31. Die Zieringe. 32. Die Alemänner.</p> | <p>Von mütterl. Seiten.</p> <p>5. Die von Langen. 6. Die von Westphalen. 7. Die von Bevern. 8. Die von Meppen. 9. Die Schrödere. 10. Die von Stockhausen. 11. Die von Oldendorp. 12. Die von Bevern. 13. Die von Wellershusen. 14. Die v. Weinbrechtshaus. 15. Die von Bennighusen. 16. Die von Haagen. 17. Die von Dobbeler. 18. Die von Noole. 19. Die von Winkel. 20. Die von Resteau. 21. Die von Happart. 22. Die von dem Berghe. 23. Die von Logenhagen. 24. Die von Gravel. 25. Die von der Meeren. 26. Die von der Hert. 27. Die von Lavins. 28. Die von Dyphen. 29. Die Henricks. 30. Die von Grüber. 31. Die Sanders. 32. Die von Guistelles.</p> |

Aus diesen uhralten Adel. und löbl. Geschlechtern ist der wohlselige Herr Geheime-Rath entsprossen, und in der weitberühmten Stadt Hamburg den 27. Nov. 1662. zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittag gebohren, bald darauf durch das Bad der Wiedergeburt, in der heiligen Tauffe, seinem Heilande und Erlöser Christo zugeföhret, und ihm der Nahme Leberecht, nach des Fürsten Leberecht zu Anhalt-Cöthen Durchl. bey welchem sein Herr Vater als Hof-Rath in Dienste gestanden, und Diefelbe zum Tauf-Zeugen erbethen, beygelegt worden.

Da er nun in seiner noch zarten Jugend ein sehr fähiges Ingenium und sonderbare Gemüths-Gaben von sich blicken lassen, haben seine liebe Eltern alle Sorgfalt angewandt, ihn anfänglich zur Gottesfurcht durch geschickte Informatores anführen, und dadurch den Grund zu einem Christl. und Gott gefälligen Leben legen lassen.

Wie aber die edelsten Blumen und Gewächse leicht aus der Art schlagen, wenn sie nicht durch die Hand eines verständigen Gärtners cultiviret werden, die besten Gemüthser auch ohne Cultur und Zucht in denen ersten Jahren leicht verwahrloset werden können; so wurden nach zurück gelegten Jahren der Kindheit dem Herrn von Guericke solche Præceptores zugeordnet, von welchen er täglich in der lateinischen Sprache, Geographie, Historie und Genealogie fleißig unterrichtet, und daneben besonders in der Französischen Sprache informiret wurde; da er sich denn dermassen hervor that, daß sowol seine liebe Eltern als andere, die ihn kennen lerneten, viele Freude und Vergnügen darüber bezeugeten.

In seinem 12. Jahre aber, nachdem er in iestgedachten Sprachen und Wissenschaften bereits einen guten Grund gelegt hatte, wurde er der Information einiger berühmten Professorum des Hamburgischen Gymnasii anvertrauet, und von denselben in denen studiis humanioribus gründlich unterrichtet, von seinem 15. bis ins 18. Jahr aber hörete er nebst einigen Holfsteinischen von Adel den damals berühmten Professorem des Ham-

burgischen Gymnasii, Herrn Placcium, welcher ihm sowohl das Jus publicum als privatum erklärte, bis er nach dem Rath und Gutachten seiner lieben Eltern sich im 18. Jahre seines Alters nach der Universitat Rinteln verfügete, und daselbst seine Studia mit rühmlicher Application fortsetzte.

Weil aber seiner Frau Mutter Bruder, Herr Andreas von Uelken, wehl. Fürstl. Holstein-Gottorfischer Geheime-Rath und Vice-Canzler, viel Gutes von dem Herrn von Guericken vorhin vernommen hatte, und von des Herrn Herzogs von Holstein Durchl. nach Frankreich abgeschicket werden solte; verlangte derselbe, daß seine liebe Schwester, die Frau Geheime-Räthin von Guericken, ihm ihren Sohn, den Herrn von Guericken, zum Reise-Gefehrten nach Paris mitgeben und anvertrauen möchte. Dieser Rath und Vorschlag wurde beliebt, und der Wohlselige beordert, unverzüglich nach Hamburg zu überkommen. Von dannen reiste er mit seinem Herrn Bettern, dem Herrn von Uelken, über Minden, Osnabrig, Deventer, Amersfort und Narden nach Amsterdam, und nach Verfließung einiger Tage von dannen über Antwerpen, Brüssel, Mons, Valenciennes, Cambay, Peronne und Senlis nach Paris, auf welcher Reise er bereits, viele Merckwürdigkeiten zu betrachten, und mit vielen gelehrten und qualificirten Personen in Bekandtschaft zu gerathen, Gelegenheit fand. Wie aber die Welt-berühmte Stadt Paris für einen der bequemen Dertter, sich zu qualificiren, erachtet wird, so widmete der Herr von Guericke daselbst täglich gewisse Stunden denen Exercitiis, darinnen die von Adel sich auf Universitäten zu üben pflegen; die meiste Zeit wurde aber mit fleißiger Fortsetzung der Studiorum Juris und anderer nützlicher Wissenschaften, unter genauer Aufsicht vorge-dachten Herrn von Uelken, zwey Jahre daselbst zugebracht; Er hatte auch dabey Gelegenheit, von seinem Herrn Bettern zu lernen, wie die Staats-Sachen bey grossen Höfen pflegen tractirt zu werden.

Als

Als dieser Ministere aber seines gnädigsten Herrn Angelegenheit auf solchen Fuß gesetzt hatte, daß er den Französischen Hof verlassen konte, entschloß der Herr von Guericke, seine Reise weiter fortzusetzen. Zu solchem Ende gieng er im Martio 1682. mit Bewilligung seiner Eltern, durch die vornehmsten Städte der Normandie und Piccardie nach Calais, von dannen über Douvres, Canterbury und Rochester nach London, wohin er mit vielen favorablen Recommendationen begleitet ward, und dadurch so viel erhielt, daß er dem König Carl II. präsentiret wurde, und die Gnade hatte, mit Sr. Königl. Majestät sich in ein kurzes Gespräch über einige Fragen einzulassen. Er wandte nachhero seine Zeit in London wohl und nützlich an, lernet die Sprache dieser Nation, besuchte die Univerſität und andere merckwürdige Orter dieses Königreichs, und gerieth dadurch in Bekandtschaft sowol mit denen Königl. Hof-Bedienten, als vielen gelehrten Männern der damaligen Zeit.

Darauf gieng er im Junio 1682. über Harwig und dem Briel nach Graven-Haag, um sich die Art der Landes-Regierung daselbst bekandt zu machen, wozu ihm der Weg durch einiger vornehmen Ministrorum Recommendationes gebahnet ward. Als er nun seinen Zweck auch daselbst erreicht hatte, und ein sehnliches Verlangen trug, den sehr prächtigen Käyserl. Hof zu Wien sich bekandt zu machen, trat er seine Reise im Augusto gedachten Jahres dahin an, gieng über Leyden, Harlem, Utrecht und Nimwegen nach Cleve und Edln, von dannen nach Frandfurth am Mayn. Daselbst gerieth er mit dem Herrn Grafen von Thurn in Bekandtschaft, welcher ihm viele Liebe und Güte erzeigete, und nachdem sie wegen Fortsetzung der Reise nach Wien und von dannen nach Italien mit einander gesprochen, declarirete, daß er den Herrn von Guericke bis nach Venedig begleiten, und daselbst seinem Herrn Bettern, dem Käyserl. Ambassadeur, eine Visite geben wolte. Es gieng also der Herr

M

von

von Guericken mit demselben über Aschaffenburg, Würzburg, Rothenburg und Augsburg nach München, woselbst der Herr von Guericken sich einige Wochen aufhielt, diese schöne Stadt und die Churfürstl. prächtige Residenz satzsam zu betrachten, und sich die Regierungs- Art dieses Hofes bekandt zu machen. Von München wandte er sich zu der kunstreichen Stadt Nürnberg, besuchte darauf die Marggräfl. Brandenburgischen Höfe, gieng von dannen nach Regensburg, den Ort der berühmten Reichs-Versammlung, woselbst er durch Veranlassung des Chur-Brandenburgis. Geheimen-Raths und Gesandten, Herrn von Jena, mit vielen auswärtigen Ministris in Bekandtschaft kam, und an diesem Orte in Staats-Sachen ein vieles profitirete.

Weil aber die Haupt-Abicht dieser Reise nach Wien zielete, so gieng er die Donau hinunter, und langte zu Wien glücklich an. Hier öfnete sich nun dem Herrn von Guericken ein grosser Schauplatz, zu sehen und zu bemercken, wie die Staats-Affären, sowol des Käyserl. als der auswärtigen Höfe, tractiret werden, weshalben er sich auch eine Zeitlang daselbst aufhielt, und sich alles, was ihm vorkam, wohl zu nutze machte.

Nachdem er nun viele der vornehmsten und schönsten Höfe in Europa bereits gesehen hatte; so wünschte er nichts mehr, als das hochbelobte Italien mehr und besser, als aus Büchern und Reise-Beschreibungen, kennen zu lernen; allein die Pest, welche damals in denen angrenzenden Landen viele Jahre grassiret hatte, verursachte bey seinen lieben Eltern ein Bedencken, zu verstaten, daß er sich in Gefahr setzte, die Reise nach Italien anzutreten.

Nichts destoweniger übervand sein Verlangen, dieses herrliche Land zu sehen, alle Gefährlichkeiten, die seinem Vorhaben schienen entgegen zu seyn. Er achtete also die weite Umreise nicht, welche die unbequeme Jahres-Zeit im Decembri und Januario folgenden Jahres erfoderte, sondern gieng über Lins, Salzburg und viele
rauhe

rauhe Gebirge, ferner über Brigen und Trient, nach Venedig, woselbst er endlich glücklich anlangete, nachdem er viel Ungemach auf dieser Reise dulden müssen, da fast an jedem Orte die Gesundheits-Pässe und Attestata aufs genaueste examiniret wurden. Alle diese Beschwerden aber verführte der Anblick der prächtigen Stadt Venedig, und die vielen merkwürdigen Sachen, so denen Reisenden daselbst in die Augen fallen, wovon der Herr von Guericke durch die Bekandtschaft mit vorgedachtem Herrn Grafen von Thurn, welcher ihn bey seinem Herrn Vetter, dem Kaiserl. Ambassadeur daselbst, recommendirete, vor andern zu profitiren die bequemste Gelegenheit fand. Unter andern gerieth der Herr von Guericke alhier in Gesellschaft einiger vornehmen Französischen Cavaliers, mit welchen er von Venedig die Reise über Ferrara, Bologna, Ancona und Loreto nach Rom weiter fortsetzte. Diese Gesellschaft brachte ihn nun bey dem Herrn Cardinal d'Estres, und dessen Herrn Bruder, dem Französischen Ambassadeur am Päpstlichen Hofe eine gute Entrée zuwege, welche er auch durch favorable Recommendation bey dem Kaiserl. Ministro, Herrn Grafen von Martinis, bey andern vornehmen Personen erlangte, und über dieses die sonderbare Gnade hatte, daß die Schwedische Königin Christina, welche seinem Herrn Vater und Groß-Vater vorhin viele Gnade geniesen lassen, ihm öfters einen gnädigsten Zutritt verstatete. Damit er auch die raren und vorreflichen Antiquitäten, die kostbaren Gebäude und Palläste, und andere Merkwürdigkeiten dieser weltberühmten Stadt, sattfam betrachten möchte, ließ er bis im 3. Monats fast keine Stunde vorbehey gehen, deren er sich nicht zu seinem Vortheil bedienete. Weil seine Reise-Geschichten aber sich resolviret hatten, noch weiter zu gehen, und die schöne Stadt Neapolis in Augenschein zu nehmen, so gieng der Herr von Guericke in deren Gesellschaft mit dahin, allwo ihm denn von dem damahligen Vice-Ré viele Gnade und Güte erzeiget wurde, welcher ihn auch

fogar defrayrete, bis er mit seinen Reife-Gefehrten nicht ohne groſſe Gefahr und viele Fatiguen den Schlund des Feuer-ſpeyenden Berges Veſuvii erblicket hatte, und nach Neapolis wieder zurück kam.

Von dannen gieng die Reife wieder auf Rom, und ferner in der Geſellſchaft einiger Franzöſiſchen Cavaliers, auf Siennes und Florentz, woſelbſt von dem Groß-Herzoge dem Herrn von Guericken, ſowol wegen ſeines Herrn Vaters als Groß-Vaters, viele Gnade wiederfuhr, und alle Koſtbarkeiten und Raritäten, welche daſelbſt in großer Menge anzutreffen, gezeigt wurden.

Und weil er nicht gerne eine ſchöne und merkwürdige Stadt in Italien vorbehey gehen wolte; ſo wurde ſeine Reife weiter nach Livorno, Piſa, Lucca, Modena, Reggio, Parma, Piazenza und Pavia nach Mayland gerichtet, von dannen nach Genua und Turin, welche ſchöne Städte, inſonderheit aber der wohl eingerichtete und prächtige Savoyſche Hof, veranlaſſeten, daß er, ſich daſelbſt länger als an andern Orten aufzuhalten, rathſam fand.

Wie die zweiten Reifen nun, zumalen in auswärtige und fremde Lande, inſonderheit aber in Italien, mit vielen Gefährlichkeiten verknüpfet ſind; ſo erinnerte ſich der Herr von Guericken alhier, wie wunderbarlich der grundgütige Gott ihn zu dreyen mahlen aus denen Händen der Banditen erlöſet, daß er ſein Leben und Geſundheit gleichſam als eine Beute davon getragen, woſür er dem dem Allmächtigen herzlich dankete. Nach Verſieſung einiger Wochen aber erhielt er von ſeinem Herrn Vater die Nachricht, daß ihm an dem Franzöſiſchen Hofe gewiſſe Affären aufgetragen werden ſolten, weſhalb er auch unverzüglich nach Paris zu gehen zugleich beordert wurde.

Der Herr von Guericke trat ſolchemnach die Reife nach Frankreich über Suſa, Montmelian und Chambery unverzüglich an, und gieng von dannen über Lyon und Orleans nach Paris, woſelbſt er von ſeinem Herrn Vater

Vater nähere Instruction seines Verhaltens erwartete; unvermuthet aber ein Schreiben, und darinnen die Ordre erhielt, daß er ohngefäumt nacher Hamburg zurück kehren solte, worauf er sich auch bald zu der Reise bequemetete, und mit der Post seinen Cours über Straßburg, Franckfurth, Cassel und Minden dergestalt einrichtete, daß er den 12. Tag nach seiner Abreise, zu Ende des Augusti 1683. glücklich zu Hamburg anlangete; woselbst er dann von seinen Eltern und Angehörigen mit vieler Freude und Vergnügen empfangen ward.

Nach einigen Tagen aber trug sichs zu, daß der Chur-Brandenburgische Ministre und würckliche Geheim-Etats-Rath, Herr von Meinders, an den Königl. Dänischen Hof abgeschickt wurde, welcher auf seiner Reise den Herrn von Guericke in Hamburg antraf, und von ihm verlangete, daß er nacher Rendsburg mit ihm gehen möchte, welches er, der Herr von Guericke, auch willig und mit vielem Danck annahm, und dadurch so viel erhielt, daß er diesen Hof wohl kennen lernet, und bey der Zurückkunft Sr. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg von uestgedachtem Ministro präsentiret wurde, welche ihm auch Dero Gnade versicherten, und zugleich die Ordre ertheilen ließen, daß er mit Dero würcklichem Geheim-Etats-Minstro, Freyherrn von Fuchs, sich nach Craven-Haag verfügen solte. Solchem zu gehorsamster Folge begleitete er den Freyherrn von Fuchs, und hielt sich bey demselben so lange auf, bis dessen obhabende Verrichtungen glücklich geendiget waren.

Anno 1686. hatte der Herr von Guericke die Gnade, des Herrn Herzogs Christian Albrechts zu Schleswicz-Holstein Gottorp Durchl. bekandt zu werden, welche ihm denn antrugen, daß an den Chur-Brandenburgischen Hofe in Dero Affairen und Angelegenheiten er sich möchte gebrauchen lassen, um Sr. Durchl. des Herrn Herzogs Retablissement befördern, und zum Effect bringen zu helfen. Der Herr von Guericke danckte des Herrn Herzogs Durchl. für das zu ihm tragende gnädige Ver-

N

trauen,

trauen, verfügte sich auch bald darauf nach Berlin, woselbst er diese wichtige Negotiation mit solcher Vorsichtigkeit und Application geführt, daß nicht allein des Herrn Herzogs zu Holstein-Gottorp Durchl. sondern auch Sr. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg und andere hohe Höfe ein gnädigtes Gefallen darüber bezeiget haben. Zu Fortsetzung dieser Negotiation fand der Herr von Guericke nöthig, mit Sr. Churfürstl. Durchl. nach denen Clevischen Landen zu gehen, da er denn auf dieser Reise Sr. Churfürstl. Durchl. des Herrn Herzogs ältesten Prinzen präsentiret, welcher auch von Sr. Churf. Durchl. sehr gnädig empfangen und angesehen worden.

Nach der Zurückkunft von dieser Reise fielen zwar im Niedersächs. Creyse einige Verrichtungen vor, welche den Fortgang der Mediations-Handlung schwer zu machen schienen; allein der Herr von Guericke ließ sich äusserst angelegen seyn, zu verhüten, daß dieselbe nicht gänzlich ins stecken gerathen möchte. Als er aber im Februario 1687. von Hamburg aus benachrichtiget wurde, daß seiner Frau Mutter eine große Leibes-Schwachheit zugestoßen, und selbige ihn zu sprechen verlangete, konte er sich nicht entbrechen, die Reise dahin anzutreten, da er denn nach deren sel. Abschiede aus dieser Welt dasjenige mit veranstaltete, was zu deren Beerdigung und letzten Ehren-Bezeugung die kindliche und schuldige Liebe und Pflicht erforderte. Die ihm aufgetragene wichtige Affären wolten aber nicht gestatten, daß er sich in Hamburg lange aufhalten konte; weshalben er sich auch wieder nach Berlin verfügte, woselbst seine Sorgfalt und Fleiß, in Fortsetzung vorgedachter Negotiation, nicht wenig dazu contribuiret, daß es im Herbst zum würcklichen Antritt der Welt-bekandten Altonaischen Tractaten kam, bey welchen seine Anwesenheit in Berlin nöthig blieb, und bis in den Januarium 1688. währete. Da er dann die betrübte Nachricht bekam, daß sein Vetter, der vorhin gedachte Fürstl. Holstein-Gottorpische Geheim-Rath, Herr von Uelken, in der besten Blüthe seiner Jahre

Jahre das nichtige Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt. So empfindlich dieses unvermuthete Schicksal des Herrn Herzogs Durchl. war; so sehr wurde der wohlthätige Herr dadurch gerührt, und in die grössste Betrübniß gesetzt. Denn so rühmlich dessen Leben vorhin gewesen, so groß war das Leidwesen über den Tod dieses Ministri. Wie denn auch des Herrn Herzogs Durchl. sich dergestalt vernehmen lassen: „Das Haus Gottorp hätte niemals einen geschicktern und treuern Diener als diesen, den Herrn von Uelken, gehabt, u.“

Das gnädigste Vertrauen, welches des Herrn Herzogs Durchl. von der Treue und Devotion des Hn. von Uelken bey dessen Leben gehabt, vermehrten nunmehr Dero Gnade gegen den Herrn von Guericke, als dessen nächsten Vetter, und veranlassete, daß sie denselben gänzlich in dero Dienste nahmen, und zu ihren Hof- und Legations-Rath bestelleten. Und wie gern des Hrn. Herzogs Durchl. nach dero gnädigsten Absicht, denselben beständig bey und neben sich in dero angelegensten Affairen gebraucht hätten, so funden sie doch nöthig, ihn zum drittenmale nach Berlin zu senden, woselbst er dieses mal den höchstseligen Abschied aus dieser Welt, des Durchl. Churfürsten zu Brandenburg, Herrn Friderici Wilhelmi, gloriwürdigsten Andenkens, mit thränenden Augen unter andern angesehen.

Wie nun bey dergleichen Begebenheiten die Conjunctionen bey hohen Höfen oft ein ander Ansehen gewinnen, so ließen des Hrn. Herzogs von Holstein Durchl. den wohlthätigen Herrn Ao. 1689. nach Hamburg berufen, zu einer solchen Zeit, da die Sache mit denen Altonaischen Tractaten in crisi stand; allein er hatte bald darauf das Vergnügen, des Hrn. Herzogs Durchl. von der Signatur dieses Tractats die erste erfreuliche Nachricht zu vermelden. Solches geschah zu der Zeit, als ein gewisser Termin zur Erwählung eines Römischen Königes ange-
setzt ward.

Bei dieser wichtigen Zusammenkunft der vornehmsten Glieder des heil. Römisch. Reichs wurde von des Hn. Herzogs Durchl. der sel. Herr beordert, dero Affären unterthänigst vorzustellen. Weil aber Seine Churf. Durchl. zu Brandenburg, Herrn Friderici, gloriwürdigsten Andenkens, resolviret hatten, eine Reise nach Preussen anzutreten, wurde jenes ausgesetzt, und der wohlthätige Herr zum vierdenmale nach Berlin abgeschicket, da er denn nach erhaltener gnädigsten Permissio[n] Sr. Churf. Durchl. für dero bey denen Altonaischen Tractaten angewandte förderliche Hülffe, und des Herrn Herzogs von Holstein Durchl. sonst erzeigte viele Gnade und Affection, in dero Nahmen unterthänig danckete, und dabey so glücklich war, daß er Sr. Churf. Durchl. hohe Garantie über den Altonaischen Tractat erhielt. Sr. Churf. Durchl. auch Ao. 1690. nach Königsberg in Preussen folgete, und daselbst einen zu seines gnädigsten Herrn Gerechtsamen abzielenden Tractat, wegen Ueberlassung einiger Churf. Vöcker, mit unterzeichnete.

Als dieser Tractat nebst vielen darin enthaltenen Puncten des Altonaischen Reccesses in Richtigkeit gebracht waren, reisete der wohlthät. Herr gegen den Herbst mit vielem Vergnügen zu seiner gnädigsten Herrschaft wieder zurück, da er denn zu einer neuen Negotiation beruffen ward, als Sr. Königl. Majestät von Groß-Britannien zu einem wichtigen Congress mit vielen Potentaten und dero Abgesandten nach Graven-Haag zu gehen resolviret hatten.

Wie höchstgedachte Kön. Majestät nun nebst denen Herren General-Staaten zur Restitution des Hrn. Herzogs zu Holstein Durchl. ein vieles cooperiret hatten; so hielten sich dieselbe dagegen höchst verbunden, Sr. Kön. Majestät ihre äußerste Erkennlichkeit bezeugen zu lassen, funden auch für gut, daß bey einem so wichtigen Congress dero Angelegenheiten mit zum Vortrage gebracht, und in Attention genommen werden möchten.

Des

Des Herrn Herzogs Durchl. richteten dero Abscheu bey diesem hochwichtigen Werke auf den wohlseiligen Herrn, und schickten ihn nach Graven-Haag, woselbst er bey Sr. Königl. Majestät und denen Herren General-Staaten in denen ihm aufgetragenen Angelegenheiten gnädigste Audientz fand, von denen Herren General-Staaten reichlich beschenket, und A. 1691. mit vielen gnädigsten Versicherungen, sowol zum Faveur des Herrn Herzogs Durchl. als für seine eigene Person, dimittiret wurde.

Als des Herrn Herzogs Durchl. darauf nöthig erachteten, jemanden von dero Ministern an die Churfürstl. auch Fürstl. Sächs. Brandenb. und Lüneb. Hofe abzuschieken, wurde solche Gesandtschaft dem wohlseil. Herrn aufgetragen, in welchen Negotiationen er auch, zu seiner gnädigsten Herrschaft Verlangen, alles, nach Anweisung seiner Instruction, glücklich zum Stande gebracht. Welches des Herrn Herzogs Durchl. auch dermassen in Gnaden erkannten, daß sie ihn in Regard seiner Meriten in die Zahl dero Geheimen-Räthe aufnahmen, und zu dero wichtigen Affären attachirten.

Das 1694. Jahr gab ihm aber vornehmlich Gelegenheit, die ihm gnädigst-conferirte ansehnliche Ehren-Stelle mit aller Honneur zu bekleiden, indem seine Anschläge dahin gerichtet, daß nicht allein seine gnädigste Herrschaft, sondern auch dero Ministerium und das Land ein Vergnügen darüber bezeiget.

Und als des Herrn Herzogs Durchl. sich im Novemb. nach Heimbek bey Hamburg erhoben, wurde der Wohlseilige beordert, deroselben dahin zu folgen, und nachhero eine Reise zu des Herrn Herzogs von Braunschweig Durchl. nach Zelle zu übernehmen.

Nicht lange nach seiner Zurückkunft mußte er aber erfahren, daß seines überall geliebten und gütigsten Herzogs Durchl. eine Leibes-Schwachheit zugestossen, welche dermassen zunahm, daß Sr. Durchl. wenig Tage hernach, zum äußersten Schmerz und Leidwesen dero

D

Hoch

Hochfürstl. Hauses und aller dero getreuen Diener und Unterthanen, aus diesem vergänglichem Leben in die selige Ewigkeit durch den Tod abgefordert wurden.

Während der solcher des Herrn Herzogs Leibes-Schwachheit hatte der wohlselige Herr Geheime-Rath die Gnade, deroelben bey Errichtung dero letzten Willens, und was sie sonst verlangeten, stets gegenwärtig zu seyn, und deroelben auf Erfordern seinen Rath zu ertheilen. Daher Se. Durchl. auch 24. Stunden vor dero seligem Abschiede aus der Welt denselben mit diesen Worten aneredet: „Ihr habet mir treulich gedienet, und ich wünsche, daß Gott es euch beständig wohl gehen lasse.“

Wie sie denn auch dero Durchl. Successori denselben zu aller Gnade bestens recommendireten. Weil aber bey denen Todes-Fällen grosser Herren grosse Veränderungen in Gnaden- und Confidentz-Sachen vorgehen, so ereigneten sich auch, nach des Herrn Herzogs Durchl. seligem Abschiede, an diesem Hofe solche Veränderungen, welche nichts anders als gefährliche und zweifelhafte Suiten nach sich ziehen konnten. Dieses veranlassete den wohlseligen Herrn, ein Mittel zu ergreifen, wodurch er von aller künftigen Verantwortung bey der neuen Verfassung sich dechargiren möchte. Weshalb er sich Ao. 1695. zu seinem gnädigsten Lehn- und Landes-Herrn, Sr. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg, wandte, welche ihn auch nebst vielen gnädigsten Versicherungen in dero Dienste aufnahmen, und zu dero Regierungs-Rath im Herzogthum Magdeburg bestellten, daneben auch in Gnaden verstatteten, daß er die meiste Zeit in Magdeburg, wofelbst er sein alt-väterliches Wohn-Haus nebst denen väterlichen Land-Güthern in der Nähe hatte, sich aufhalten, und die von der Regierung des Herzogthums Magdeburg ihm aufgetragene Commissionen von Hause aus respiciiren konnte. Als er nun darauf in der Regierung votum & sessionem genommen, gieng er nach Hamburg, um seine dortige Meubles nach Magdeburg transportiren zu lassen, da er denn nach seiner Zurück-

kunft

kunft alles in Richtigkeit brachte, und was ihm von der
 Regierung aufgetragen ward, mit allem Fleiß und Dex-
 teritat verrichtete. A. 1700. wurde er mit dem Hochwohl-
 gebohrnen Herrn, Herrn Caspar Friedrich von Schier-
 stedt, auf Görsecke, Papelitz und Dörnitz Erbherrn, und
 dessen einzigen Fräulein Tochter, Catharinen Elisa-
 beth von Schierstedt, beandt, da denn vermittelst
 des Höchsten sonderbarer Schickung eine reciproque In-
 clination zwischen diesen beyden verspüret, mit Genehm-
 haltung beyderseits Eltern eine Ehe-Veredung beliebet,
 und den 11. August. 1700. darauf deren würckliche Voll-
 ziehung auf dem Adel. Hause Papelitz, in Beyseyn bey-
 derseits Adel. und vornehmen Angehörigen, celebriret
 ward. Der Höchste richtete es auch in die Wege, daß
 er bald darauf seine Ehe-Gemahlin zu seinem Herrn Va-
 ter nach Hamburg mit sich führen konte. Weil aber
 nach des Herrn Herzogs zu Mecklenburg-Güstrow To-
 de der Succession halber zwischen denen Herzogen zu
 Mecklenburg-Schwerin und Strelitz sich einige Zwistig-
 keiten hervor thaten, so wurden in Hamburg von denen
 Ministris und Abgesandten vieler Fürstl. Höfe in Deutsch-
 land verschiedene Conferentzien gehalten, wozu Seine
 Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg dero Geheimen-
 Rath, Freyherrn von Kanitz, den Mindischen Cansler
 Freyherrn von Danckelmann, nebst dem Ravensbergi-
 schen Land-Drosten, den von dem Busch, abgeschicket
 hatten. Als dieser, der von dem Busch aber von dan-
 nen zu andern Affären gezogen wurde, erhielt der Wohl-
 selige Ordre, dessen Stelle daselbst zu verwalten, da er
 denn in die 9. Monathe, bis in den Maji 1701. durch viele
 Bemühungen und Behutsamkeit zum glücklichen Schluß
 der Mecklenburgischen Successions- Tractaten nicht we-
 nig beygetragen. Wie er denn auch, alles zum Effect zu
 bringen, von Hamburg nach Güstrow abgereiset, und
 mit denen Ministris des Niedersächsischen Kreis- Dire-
 ctorii die Aufhebung der dortigen Interims-Regierung
 und den Abzug der Krieges-Besatzung mit befodern helf-
 fen.

fen. Darauf wurde von Sr. Kön. Majestät in Preussen zc. er an den Königl. Dänischen Hof in einigen wichtigen Angelegenheiten abgeschicket, welche er in einer Zeit von 2 Monathen glücklich zu Ende brachte. Als er von dannen in Magdeburg wieder angelanget, wurde er daselbst durch die Geburt eines jungen Sohnes erfreuet, welchem bey der heil. Tauffe der Nahme **Otto Friedrich**, nach beyden Groß-Vätern Nahmen, beygelegt ward.

Anno 1702. schickten Se. Königl. Majestät in Preussen ihn an des Hrn. Herzogs von Mecklenburg-Schwesrin Durchl. nachhero an des Herrn Bischofs zu Lübeck und Bremen, in gewissen Angelegenheiten ab, da er denn dasjenige, was ihm aufgetragen, sich außserstem Fleißes angelegen seyn lassen, so, daß zu Sr. Königl. Majestät allergnädigsten Gefallen er Ao. 1703. wieder nach Berlin zurück gehen können.

Ao. 1704. nahm der grosse Gott des wohlseiligen Herrn Geheimen-Raths Herrn Vater den 26. Januarii durch eine sel. Auflösung aus diesem vergänglichem Leben zu sich, weshalben er denn eine Reise nach Hamburg übernehmen mußte, den verbliebenen Körper von dannen verlangter massen nach Magdeburg transportiren zu lassen.

Anno 1705. erfolgte darauf der sehr schmerzhaft und annoch unvermuthete Todes-Fall der unvergleichlichen und gloriwürdigsten Königin in Preussen, **Charlotten Dorotheen**, deren verbliebener Leichnam von Hannover durch das Herzogthum Magdeburg nach Berlin transportiret, und der Wohlseilige beordert wurde, nebst dem Herrn Regierungs-Präsidenten, Freyherrn von Danckelmann, und einigen andern aus denen Collegiis, bey grosser Frequenz der Magdeburgischen Ritterschaft, dem Leichen-Conduct in die Stadt Magdeburg bezuzuwohnen, wie er denn auch nachhero dazu deputiret

putiret ward, im Monath Junio nebst dem damaligen Regierungs-Rathe von Posadowsky, Frey-Herrn von Postelwitz, die Königl. Leiche zu ihrer Ruhe-Stätte in Berlin mit zu begleiten.

Im Frühlinge 1706. sandten Ihre Königl. Majestät denselben in Dero Angelegenheiten an den Königl. Pohlischen und Chur-Sächsischen Hof nach Dresden, von dannen auch nach Leipzig, da er denn an beyden Orten eine glückliche Expedition hatte, und von Ihrer Majestät nach seiner Zurückkunft dero beharrlichen Königl. Gnade versichert ward. Ob er nun gleich damals den Schluß gefasset, einige Zeit in der Ruhe sein Vergnügen zu suchen; so mußte er doch bald eine Reise nach Hamburg wieder übernehmen, um daselbst seine jüngste Schwester, welche alda mit Tode abgegangen war, zur Erden bestatten zu lassen. Bald darauf wurde ihm die betrübte Zeitung hinterbracht, daß seiner lieben Ehegenossin Bruder, der Herr von Schierstedt, welcher unter des Königs Augusti in Pohlen Majestät als Major in Krieges-Diensten gestanden, bey der Schwedischen Invasion in Sachsen, in einer rühmlichen Action, nachdem er den feindlichen General erlegt, tödtlich verwundet, gefangen und bald darauf verschieden sey. Als im Monath Novembr. 1706. die Vermählung des Cron-Prinzen in Preussen, Herrn Friderici Wilhelmi, Königl. Hoheit, mit der Chur-Braunschweig-Lüneburgischen Prinzessin, Sophien Dorotheen, vollzogen, und dieselbe durch Magdeburg nach Berlin geführt werden solte, ward von der Königl. Regierung, nebst denen Freyherrn von Danckelmann und von Posadowsky, der wohlthätige Herr deputiret, selbige bey Magdeburg zu empfangen, und nachhero auf dero Reise nach Berlin zu begleiten, woselbst er denen bey der Vermählung angestellten Festivitäten beygewohnt, nach seiner Zurückkunft aber in Sr. Königl. Majestät höchsten Angelegenheiten an den Chur-Braunschweigischen Hof nach Hannover

p

nover

nover abgeschicket, da er, denn ehe und bevor *Se. Churfürstl. Durchl.* im Septembr. 1709. zum Commando der Reichs-Armee nach dem Rhein abreiseten, alles, was er in commissis hatte, glücklich zum Stande brachte.

Im Februar. 1708. wurde ihm darauf eine Gesandtschaft an den Fürstl. Mecklenburg-Schwerinischen Hof aufgetragen, woselbst er so glücklich war, daß er die wichtige Handlung zwischen *Er. Königl. Majestät* und des Herrn Herzogs von Mecklenburg Durchl. wegen der eventuellen Succession in die Mecklenburgischen Lande zum Schluß bringen halfen; Weshalben er auch von *Er. Königl. Majestät* bey seiner Zurückkunft mit vielen Gnaden-Bezeugungen aufgenommen, und zugleich zu dero Geheimen-Rath mit vielen Prærogativen declariret ward.

Die zu dieser Zeit in der Stadt Hamburg entstandene Unruhe aber veranlassete, daß zu Stillung derselben einige Königl. Schwedische, Königl. Preussische, Churbraunschweigische und Fürstl. Wolfenbüttelsche Troupen vor letztgedachte Stadt rücketen, und einige Wochen daselbst Posto nahmen, da der wohlthätige Herr denn Befehl erhielt, sich unverzüglich nach Hamburg zu verfügen, und denen Conferentzien mit denen auswärtigen Ministris daselbst beizuwohnen. Dieses ließ er sich so angelegen seyn, daß mittelst seiner Sorgfalt und klugen Veranstaltung, unter Käyserl. allergnädigsten Bewilligung, die Stadt Hamburg glücklich mit denen Troupen bezogen, und alles Unheil und übele Svirn verhütet wurden. Weshalben *Se. Königl. Majestät* in Preussen ihn denn auch zu Stillung dieser Unruhe als Käyserl. Subdelegatum allergnädigst bevollmächtigt, bey welcher Commission er sich also verhalten, daß *Se. Kön. Maj.* ein allergnädigstes Gefallen darüber verspüren lassen, und ihn im Augusto zu dero Verlobung mit der Durchl. Herzoglich-Mecklenburgischen Prinzessin, *Sophien Louisen*, nach Schwerin sich zu verfügen beordneten, von

von wannen er nach geendigten ihm aufgetragenen Ver-
richtungen nach Hamburg gieng, seine Ehe-Gemahlin
nach Berlin auf das Kön. Beylager abzuholen, alwo von
beyderseits Majestäten ihm viele Gnade wiederfahren.

Das Jahr war kaum verflossen, da er im Januar.
1709. wieder nach Hamburg zu gehen, der dortigen
Affären halber aufs neue bevollmächtigt, von dannen
aber im August. weil sich bey denen dortigen Affären
anderweitige Verwirrungen ereigneten, zurück beruffen,
und nebst dem sel. Herrn Geheimen-Etats-Rath, Joh.
Friedrich von Alvensleben, zu dem Præliminair-Con-
vent und viele Jahre ausgesetzten Niedersächsischen Creys-
Tage, nach Braunschweig abgeschicket ward. Er brachte
es mit vieler Bemühung dahin, daß alles zu dem Creys-
Tage præpariret wurde, welcher aber, wegen Sr. Kön.
Majestät in Schweden damaligen weiten Entfernung
und anderer Differentien, so sich zwischen einigen Ständen
hervor thaten, nicht vor sich gehen konte. Weshalben
er auch Ao. 1710. von Braunschweig nach Berlin zurück
kommen mußten. Gegen den Ausgang des 1710. Jahres
aber wurde er an den Chur-Braunschweigischen Hof
nach Hannover abgeschicket, woselbst er bis in den Mar-
tium 1711. verweilte, und so viel auswürckte, daß zur
Aufnahme der Commerciën in diesen Landen eine Con-
ferentz mit denen Chur-Braunschweig-Lüneburgischen,
Fürstl. Mecklenburg-Schwerinischen und der Stadt
Hamburg Bevollmächtigten in der Stadt Lenzen im
Herbste gehalten ward, bey welcher die so angelegene
Sache, woran viele grosse Ministri fast 60. Jahre eifrig
gearbeitet, zwar in vielen Puncten untersucht, und erör-
tert wurde; Allein das Absterben Ihro Kön. Käyserl.
Majestät Josephi, gloriwürdigsten Andenkens, und
andere Umstände veranlasseten, daß die Untersuchung
den gewünschten Fortgang nicht haben konte; In dem
folgenden 1712. Jahre starb sein vielgeliebter Schwieger-
Vater, Herr Caspar Friedrich von Schierstedt,
auf Görzcke, Papellis, Dörnig, Hohenlobbesse u. Erbherr,
wodurch

wodurch er nebst seiner Ehe-Gemahlin in die gröfste Betrübniß gerieth, beyde aber wurden dadurch einiger massen getröstet, daß der wohlselige Herr von Schierstedt in seiner Unpäßlichkeit sie, die Seinigen, 8. Tage um und neben sich gesehen, sich mit ihnen besprochen, und Abschied von ihnen nehmen können, da dessen erblässender Mund dann noch zuletzt ausgedrückt: „Daß Zeit der „getroffenen Alliance sein und des wohlseligen Herrn „Geheimen-Raths Herz und Mund stets eins gewesen, „wofür er ihm herzlich danckte, und von GOTT allen „ersinnlichen Segen anwünschete.“

Welchen der Höchste auch bald darauf blicken ließ, indem nicht lange nach des Herrn von Schierstedt Tode zwischen dessen Lehns-Folger, Herrn Frans Wilhelm Engelbert von Schierstedt, und dem wohlseligen Herrn Geheimen-Rath ein vergnüglicher Vergleich gestiftet, und denen Land-Erben das Guth Dörnig wiederkäuflich abgetreten wurde. Als es aber Ao. 1713. dem Herrn über Leben und Tod gefiel, Se. Königl. Majestät in Preussen, Herrn Fridericum, glorwürdigsten Andenkens, den 25. Februar. aus dem irdischen in sein ewiges und himmlisches Reich zu versetzen, mußte der wohlselige Herr sich unermüdet wegen verschiedener Geschäfte nach Berlin verfügen, da er denn zugleich bey der Huldigung der Churmärkischen Stände den Lehn-Eyd wegen des Ritter-Guths Saacke in der Priegnitz ablegete, und nachdem des jetzo regierenden Königs, Herrn Friedrich Wilhelms Majestät, ihn in seinen Functionibus allergnädigst besätiget hatten, von Berlin nach Halle reisete, und daselbst in der Regierung des Herzogthums Magdeburg die neue Pflicht ablegte.

Anno 1714. wurde von Sr. Königl. Majestät er, nebst einigen vornehmen Generals-Personen und Rätthen, zu guter Einrichtung des Magdeburgischen Stadt-Wesens gezogen, ihm auch die Visitation der Clöster im Herzogthum Magdeburg allergnädigst aufgetragen, und

und da Se. Kön. Majestät in Preussen in diesem Jahre die Landes-Regierung von Halle nach Magdeburg transportiren liessen, führete der wohlthätige Herr bey derselben eine geraume Zeit das Directorium, bis der ihm vorsitzende Herr Geheime-Rath von Dieskau im Majo 1715. in Magdeburg anlangete, und dasselbe wieder übernahm. Weil Gott ihm aber eine gesunde Leibes-Constitution verliehen hatte; so machte er sich ein Vergnügen, dem grossen Gott, seinem allergnädigsten Könige und dem Publico mit dem ihm verliehenen Talente unablässig zu dienen. Ob er nun gleich vorhin viele Sterbe-Fälle in seiner Familie erlebt; so musste er doch in diesem Jahre etwas erfahren, welches alle Betrübniß, die ihm sonst zugeflossen, weit übertraf, da ihm nach dem unerforschlichen Rath des Allerhöchsten seine liebwertheste Ehe-Genosin, die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Catharina Elisabeth, gebohrne von Schierstedt, nach einer herrlichen und Christlichen Zubereitung, durch den zeitlichen Tod entzogen wurde. Dieser schmerzliche Verlust bewog den wohlthätigen Herrn, etliche Wochen zu Dörtnitz in der Einsamkeit zuzubringen, und seine Gedanken darauf zu richten, wie er derselben alldort eine Ruhe-Stätte möchte zubereiten lassen, welchen Entschluß er aber nachhero änderte, und mit seinen lieben Kindern nach Magdeburg zurück kehrte. Dasselbst erkannte er nun mehr und mehr, was er an seiner verstorbenen Ehe-Genosin gehabt, und wie viel er mit derselben verlohren, indem er bey seinem weitläufigen Haus-Wesen und Amts-Geschäften zugleich auf die Erziehung seiner an noch unmmündigen Kinder sehen, und alles allein besorgen musste. Welchen Beschwerden abzuhelfen, einige seiner guten Freunde und Angehörigen Gelegenheit nahmen, ihm anzurathen, daß er eine Aenderung treffen, und auf eine neue Alliance mit einer anständigen Person bedacht seyn möchte. Weil er aber den Entschluß gefasset, seine übrige Lebens-Zeit im Wittwer-Stande zuzubringen;

D

328

gen; so giengen ihm alle Vorstellungen, welche dahin abzuleiten, wenig zu Herzen. Es trug sich aber Ao. 1716. zu, daß er einmals mit des Hochwohlgebohrnen Herrn Wolf Christophs von Treskau, auf Königsborn, Mens und Wahlis Erbherrn, u. ältesten Tochter, Fräulein Soppien Dorotheen, in Gesellschaft gerieth, und gegen dieselbe, wegen ihres guten Verstandes und vernünftigen Betrages mit ihren Stief-Geschwistern, zu deren Erziehung sie viele Sorge mit angewandt, eine Zuneigung bey sich fand, bey derselben auch eine aufrichtige Gegen-Affection sowol gegen ihn als seine Kinder vermerckte, welches zu einer ehelichen Verbindung mit derselben so vielmehr und dazu Anlaß gab, daß sie sich mit Einwilligung der nächsten Angehörigen, auch ihres Curatoris, des Königl. Preussischen Land-Raths im Herzogthum Magdeburg, Herrn Balthasar Friedrichs von Katt, ehelich verlobeten, und die Ehe-Vollziehung den 13. August. durch priesterliche Copulation, in des wohlseiligen Herrn Geheimen-Raths Behausung zu Magdeburg, in Beyseyn einiger guten Freunde und Angehörigen, vollzogen ward.

In dem folgenden 1717. Jahre stieß dem wohlseiligen Herrn ein gefährlich Brust-Fieber zu, wovon ihn aber des Höchsten Beystand wieder befreyete, dagegen aber seinen einigen Bruder, Herrn Friedrich Wilhelm, Freyherrn von Guericken, den 8. Julii von dieser mühseligen Welt durch den zeitlichen Tod zu sich abforderte. Weil derselbe nun keine Leibes-Erben hinterließ, so gab die aus fernen Landen abzuholende Erbschaft dazu Anlaß, daß der wohlseilige Herr, nebst seiner Ehe-Gemahlin und drey ältesten Kindern, zu Ende des Julii eine Reise nach Hamburg, und von dannen weiter durch Friesland, Holland und die Niederlande nach Frankreich antreten mußte, woselbst sie sich in Paris 5 Monathe aufhielten, und nach Erlangung der ihm zuständigen Erbschaft im April. 1718. zu Magdeburg glücklich-

glücklich wieder anlangeten, und die hinterlassene drey jüngsten Söhne gesund und wohl antraffen, wofür sie Gott herzlich danketen.

Anno 1720. ernannten Sr. Kön. Majestät in Preussen ihn zu dero Subdelegirten in einigen Mecklenburgischen und Reichs-Executions-Sachen, da er denn mit der ihm ertheilten Vollmacht im Oct. nach Lenzem abreisete, mit dem Kön. Groß-Britannischen und Chur-Braunschweigischen Subdelegato in Conferentz trat, und alles so einrichtete, daß beyder Königl. hohen Höfe Approbation darauf erfolgete, und zu Fortsetzung der Affairen ein neuer Terminus im Januar. 1721. beliebet, und sie, die Subdelegati, auf dem Fürstl. Mecklenburgischen Amte Lübz fortzufahren, allergnädigst beordert wurden, welche Zusammenkunft aber bis in den Monath Junium ausgesetzt blieb.

Inzwischen gewann der wohlselige Herr Zeit, eine Reise zu den Seinigen nach Magdeburg anzutreten, alwo er auch glücklich anlangete. Weil aber der Terminus in der Mecklenburgischen Sache heran rückte, so verfuhr er sich gegen denselben mit dem Chur-Braunschweigischen Subdelegato wieder nach dem Mecklenburgischen Amte und Stadt Lübz, woselbst sie die Conferentz fortgesetzt, und die Sache also eingerichtet und abgefaßt wurde, daß der wohlselige Herr im Julio sich nach Berlin begeben, Sr. Kön. Majestät von allem allerunterthänigsten Bericht erstatten, und dero allergnädigsten Befehl sich ausbitten konte, wie ferner in Sr. Kön. Maj. Angelegenheiten procediret werden solte. Inzwischen aber besuchete er die Seinigen in Magdeburg, da er denn nach Absterben des Kön. Preuß. Geheimen- und Magdeburgischen Regierungs-Raths, Herrn Carl von Dieskau, das Directorium bey der Regierung führete, und dabey nichts unterließ, was Sr. Königl. Majestät Interesse, die Landes-Gesetze und Justitz ohne Neben-Absichten erfoderten. Daneben hatte er das Vergnügen, seinen ältesten Sohn, Herrn Otto Friedrich

von Guericke, auf die Friedrichs-Universität nach Halle zu bringen. Nicht lange nach seiner Zurückkunft aber wurde von Sr. Kön. Maj. er in einer vom Kaiserl. Cammer-Gerichte gegen Mecklenburg-Schwerin erkann- ten und höchstgedachter Sr. Kön. Majestät aufgetrage- nen Execution, zu dero Subdelegirten ernannt, in wel- cher Qualitzet er mit denen Kön. Groß-Britannischen und Chur-Braunschweig-Lüneburgischen Ministris, dem Freyherrn von Spörcken und dem Herrn von Alvensle- ben, concurrirte, und alles, was er in Commisiss hat- te, unablässig besorgete. Nachdem er nun Sr. Königl. Majestät in Preussen und dero Königl. Hause eine ge- raume Zeit allerunterthänigst treu gedient hatte; so wurde er in Ansehung dessen zum Directore bey der Mag- deburgischen Regierung allergnädigst bestellet, und ihm der Genuß aller einem Directori sowohl im Rang als sonst zukommende Prærogativen beygelegt. Worauf er denn bey ickstgedachter Regierung das Directorium, welches er bereits vorhin als vorsitzender Regierungs- Rath viele Jahre rühmlichst geführet, weiter angetreten, und der erste gewesen, welcher bey der Regierung des Herzogthums Magdeburg mit diesem Character begna- diget worden. Ob er nun gleich seine Amts-Geschäfte bey guter Gesundheit mit unermüdetem Fleisse dabey fortsetzte, so mußte er doch erfahren, wie seine herzlich- geliebte Ehe-Gemahlin sich zum öftern unpaß befand, deren Leibes-Schwachheit auch also zunahm, daß dage- gen aller Rath und Hülffe der Medicorum, auch die be- währtesten Arzeneyen, nichts verfangen wolten; weshalb- ben sie denn auch mit einer ungemeynen Standhaftigkeit bezeiget, wie sie die Welt gerne verlassen, und dem Tode mit aller Freudigkeit entgegen gehen, wegen ihrer annoch unmündigen Kinder, von welchen sie Abschied nehmen mußte, auch nichts mehr verlangen wolte, als daß die- selben wohl und Christlich erzogen werden möchten, wor- auf sie, nach einer schönen Zubereitung, den 19. Nov. 1724. gegen 5 Uhr Nachmittages, in dem Herrn sanft und selig

selig entschlief, nachdem sie ihr wohlgeführtes Leben gebracht auf 38 Jahre weniger 6 Wochen, und ihr verblichener Körper den 16. Decembr. ejusd. unter ansehnlicher Begleitung der Königl. Regierung, auch vieler andern vornehmen Personen, in das Erb-Begräbniß derer von Guericken, in der Collegiat-Stifts-Kirche S. Nicolai zu Magdeburg, eingesencket ward.

Wie sehr der wohlselige Herr Geheime-Rath durch diesen annoch unvermutheten Tod betrübet worden, solches hat er weder mit Worten noch mit der Feder genugsam ausdrücken können. Er erkannte aber dabey, daß auch dieses Schicksal von der Hand des Herrn über ihn verhänget worden, dessen allerweiseten Führung er sich in Christl. Gelassenheit unterwerfen mußte. Worauf er auch das 1725. Jahr mit denen Regierungs-Geschäften und häuslichen Verrichtungen, wofür er nun allein zu sorgen hatte, nach der von Gott ihm verliehenen Gnade zugebracht. Im Martio 1726. gieng er mit seinen 3 Söhnen auf die Universität nach Halle, wofelbst der ältere, Otto Friedrich, sich bereits vorhin ins 3te Jahr aufgehalten, und denen Studiis und Exercitiis rühmlich obgelegen, weshalben Seine Königl. Majestät denselben auch auf dero Ministerii Gutfinden zu dero Magdeburgischen Regierungs-Rath cum sessione & voto allergnädigst bestelleten, derselbe auch den 3. Jul. in Pflicht genommen, und nieder gesetzt ward. Weil aber der wohlselige Herr sich bald darauf wieder in die Mecklenburgischen Lande zu der Käyserl. Commission verfügen mußte, wurde er von diesem seinem vielgeliebten Sohne begleitet, welchen er auch bey sich behielt, bis beyde nach geendigter Commission im August. nach Magdeburg wieder zurück kehreten.

Im Jan. 1727. aber wurde icktermeldeter Herr Regierungs-Rath, zu grosser Betrübniß des wohlsel. Herrn Vaters, mit einer starcken Blutstürzung befallen, wobey sich noch andere Beschwerden an der Lunge und in der Brust verspüren ließen, welchen Zufällen aber durch Applicirung guter Hülfsmittel best-möglichst vorgebeu-

R get

get wurde, so daß die daraus zu besorgende Gefahr völlig schiene überwunden zu seyn. Da der Herr Geheim-Rath denn seine beyde jüngern Söhne, die ihn in Magdeburg besucht hatten, zu Fortsetzung ihrer Studiorum wieder nach Halle überbrachte. Die beyden folgenden Jahre aber mehrentheils in Magdeburg sich aufgehalten, zu verschiedenen malen aber wieder nach Berlin kommen müssen, woselbst er auch 1729. von dem Cabinets-Ministerio zu ein- und andern Conferentzien und verschiedenen wichtigen Negotiis gezogen worden, auch bey der Gelegenheit der Festivität des Beylagers der Königl. Prinzessin, Friedericen Louisen, mit des Herrn Marggrafen von Brandenburg-Anspach, Herrn Carl Wilhelm Friedrichs Durchl. beygewohnt.

Wie aber die fröhlichen und guten Tage des menschlichen Lebens oft mit betrübten und bösen pflegen wechselt zu werden; so musite der wohlselige Herr, als er in Magdeburg wieder angelanget, vernehmen, daß es dem Herrn über Leben und Tod gefallen, den Fürstlich-Sächsisch-Gothischen Obristen, den Hochwohlgebohrnen Herrn, Herrn Hans Ehrenreich von Schönning, mit welchem seine Schwester, die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Louise Eleonore von Guericken, vermählet war, im 59. Jahre seines Alters, aus dieser Zeitlichkeit abzufodern, weshalb er denn von ictsgedachter seiner Frau Schwester inständig ersuchet wurde, daß er derselben bey dieser betrübten Begebenheit assistiren, und das nöthige zu des Herrn Obristen Beerdigung möchte veranstalten helfen, welches er auch gern und willig übernommen.

Im Octobr. aber dieses 1729. Jahres wurde die hinterbliebene Frau Obristin von Schönning selbst mit einem gefährlichen Schlagflusse befallen, da der wohlsel. Herr denn zu derselben nach Crussau invitiret worden, bey seiner Ankunft sie zwar noch am Leben, aber in solchem Zustande angetroffen, daß sie ihn nicht mehr gekannt, auch bald darauf verschieden, da der wohlselige Herr denn
sich

sich zu Crussau so lange aufgehalten, bis der verblichene Körper zur Erden bestattet worden.

Ob ihm nun zwar dieser Todesfall sehr empfindlich war; so wurde er doch noch härter dadurch gerühret, als sein ältester Sohn, vorgedachter Herr Regierungs-Rath, nach einem demselben zugestossenen auszehrenden Fieber, den 3. Jan. 1730. bey völligem Verstande und Gelassenheit, im 29. Jahre seines wohlgeführten Lebens, von dieser nichtigen Welt abgefordert; sein frühzeitiger Tod aber überall, auch von der Königl. Regierung selbst, sehr bedauert wurde, welches dem wohlsel. Herrn denn zu einiger Consolation gereichte, wozu auch die glückliche Ankunft derer von Hamburg zurück beruffenen beyden jüngern Söhne ein vieles beigetragen, und daß dieselben dem Leichen-Conduct ihres Herrn Bruders nach der Stifts-Kirche S. Nicolai hieselbst beywohnen können, woselbst der verblichene Körper den 17. Jan. 1730. in des wohlsel. Herrn Geheimen-Raths Erb-Begräbnis eingeseuct ward.

Bald darauf schienen die Wolken der Betrübniß, welche bishero des wohlseligen Herrn Haus überzogen hatten, sich wieder auszulähren, indem Seine Königl. Majestät in Preussen denselben beordern ließen, daß er seine beyden jüngern Söhne, welche sich ins 4. Jahr auf der Universitætz zu Halle aufgehalten, und Sr. Königl. Majestät zu Civil-Bedienungen allerunterthänigst recommendiret waren, nach Berlin überbringen solte, welche er auch mit vielem Vergnügen dahin überbrachte, alwo Sr. Kön. Maj. dieselben durch einen gewissen General præsentiret, von Sr. Kön. Majestät wegen ihrer Studiorum und andrer Umstände befraget, und dero Königl. Gnade versichert wurden.

Nun waren bereits viele Jahre verfloßen, als der wohlselige Herr bey der Hamburgischen Commission mit dem Königl. Preuß. General-Lieutenant und Gouverneur zu Geldern, Herrn von Lilien, in eine vertraute Freundschaft gerathen, welche sich so weit erstreckete; daß, weil letztgedachter Herr General keine Kinder hatte,

derselbe den wohlseiligen Herrn mit Sr. Kön. Majestät in Preussen allergnädigsten Consens und Approbation in die Lehn seines Ritter-Guths Saaksche in der Prieg-nis aufgenommen, auch zuwege gebracht, daß die Be-leihung mit ickstgedachtem Guthe sowol auf das männ-liche als weibliche Geschlecht derer von Guericken extendiret worden. Diese sonderbare Freundschaft ver-anlassete auch, daß nach Absterben des Herrn Generals die verwittwete Frau Generalin verlangete, daß eine von des wohlseiligen Herrn Fräulein Töchtern sich zu ihr nach Berlin begeben möchte, welches dann die ältere Fräu-lein, Hedwig Louisa Dorothea, mit vieler Freude und Vergnügen annahm. Weiln ickstermelbte Fräu-lein aber schon vorhin zuweilen einige Magen- und Brust-Beschwerden bey sich verspüret; so vermehreten sich dieselben mit der Zeit dergestalt, daß als kaum ein Jahr verlossen war, der wohlseilige Herr benachrichtiget wur-de, wie seine liebe Tochter sich in einem gefährlichen Zu-stande befünde, und ihren Herrn Vater vor ihrem Ab-schied aus dieser Welt noch einmal zu sehen und zu spre-chen verlangete.

Worauf derselbe auch die Reise sofort angetreten, seine liebe Fräulein Tochter aber in einem solchen Zustan-de gefunden, wovon er sich wenig Hoffnung zu einem längern Leben versprechen können, wie dieselbe denn auch den 1. Junii 1731. nach einer andächtigen Vorbereitung und sehlichem Verlangen nach der Ewigkeit, da sie sieben Tage vorher das heilige Liebes-Mahl genossen, durch den Tod in die Ewigkeit aufgenommen; der verblichene Körper aber nach ihrem Verlangen von Berlin nach Dornitz in das Magdeburgische abgeführt, nachhero aber in ihrer Eltern Erb-Begräbnis in der Stifts-Kir-che Sct. Nicolai in Magdeburg beygesetzt worden.

Ob der wohlseilige Herr Geheime-Rath nun gleich durch die bishero erzehlete Trauer-Fälle, welche seine Familie betroffen, sehr gebeuet worden, er auch bey seinem heranannahenden ziemlichen Alter einigen Abgang seiner

seiner vorigen Kräfte wohl vermerckte; so ward er doch dermassen von GOTT gestärket, daß er sowol seinen Amts-Berrichtungen bey der Kön. Regierung, als seinen eigenen Angelegenheiten, vorsehen können; wie er denn auch, als der Königl. Preuß. Cron-Prinzeßin Hoheit, nebst dem Durchlauchtigsten Herzoglich-Braunschweigischen Hause zur Heimführung den 20. Junii 1733. im Magdeburgischen anlangeten, die Gnade hatte, diese hohe Personen, von wegen der Königl. Regierung hieselbst, zu complimentiren. Bey seinem mehr als 70-jährigen Alter aber suchte er nunmehr sein Herz und Gedanken von dem Irdischen und Zeitlichen auf das Ewige zu lencken, nachdem er seine Function bey der Regierung und Consistorio bis in das 1734. Jahr continuiret, und über 50. Jahr in Königl. Preuß. Chur-Brandenburgischen und Holstein-Gottorpischen Diensten gestanden.

Die göttliche Providenz wolte aber seinem Leben annoch einigen Zusatz der Jahre verstatten, und fügte es so, daß nach vorher geschenehem favorablen Vortrage des Kön. Preuß. Ministerii er im Monath Decembr. 1734. durch ein allergnädigstes Rescript nach Berlin beruffen, und ihm befohlen ward, seinen jüngsten Sohn mit zu überbringen, weil Se. Königl. Majestät allergnädigst resolviret hatten, denselben in dero Angelegenheiten an den Königl. Schwedischen Hof nach Stockholm abzuschicken. Der wohlseelige Herr trat auch diese Reise, nebst seinem Sohn, Herrn Friedrich Wilhelm von Guericken, mit vielem Vergnügen an, beyde wurden auch bey ihrer Anfunst in Berlin wohl aufgenommen, und dem Herrn von Guericken ein Patent mit dem Character eines Königl. Legations-Raths und Residenten am Königl. Schwedischen Hofe ausgefertigt. Es ereigneten sich aber bald darauf solche Conjunctionen, wodurch die Abschiedung desselben annoch ausgesetzt blieb. Weil der wohlseelige Herr aber von

G

GDT

Gott die Gnade hatte, daß seine Leibes- und Gemüths-Kräfte noch einige Arbeit übernehmen und tragen konnten; so wendete er täglich gewisse Stunden auf die Verrfertigung gewisser genealogischer Tabellen an, weil er zu diesem Studio von Jugend auf eine grosse Zuneigung getragen, in demselben auch durch viele Application eine ungemeyne Wissenschaft erlanget hatte. Wie er denn auch alle hohe Häuser in der Christenheit, vornemlich aber das Chur-Brandenburgische, auch die meisten alten Adel-Häuser und Familien in Deutschland, in genealogische Tabellen gebracht, wovon einige bereits durch den Druck ans Licht getreten, deren in einem gewissen Franskösischen Tractat, unter dem Titul: Bibliotheque germanique, Erwähnung geschehen, der ungedruckten aber noch ein grosser Vorrath vorhanden ist.

Nach diesen wurde er Ao. 1735. veranlasset, einen gewissen Theologischen sehr erbaulichen Tractat unter dem Titul: Die Evangelische Lehre von der **allgemeinen Gnade**, aus der heiligen Schrift, mit Beystimmung der gesunden Vernunft, gründlich erwiesen, von Herrn D. Joachim Langen, S. Theol. Prof. ord. zu Halle, aus der Deutschen in die Franskösische Sprache, deren er nebst andern ausländischen Sprachen sehr mächtig war, zu übersetzen, und das von Gott ihm verliehene Talent auch hierin zu dessen Ehre und zum Dienst seines Nächsten anzuwenden. Diese Arbeit hat er auch nicht nur übernommen, sondern auch binnen einer Zeit von 6 Monathen glücklich vollbracht. Da er sich denn mehr und mehr von allen irdischen Dingen der vergänglichlichen Welt entfemet, und nichts mehr gesucht, als sich in Christlicher Gelassenheit zu seinem mehr und mehr herannahenden Tode gefast zu machen. Weshalben er auch darüber disponiret, wie es mit der Beysetzung seines verbliebenen Körpers nach seinem Tode gehalten werden sollte.

Und obgleich keine merkliche Leibes-Schwachheit an ihm verspüret ward, und man daher vermuthen können,

nen, daß er bey annoch guten Kräften noch viele Jahre hätte erleben, und das Alter seines seligen Groß-Vaters, Herrn Otto von Guericke, des Aeltern, wohl erreichen können; so war es doch sehr bedenklich, daß er in dem letzten, nemlich in dem 75. Jahre sein Herz und Gedanken beständig auf die Bestellung seines Hauses und eines seligen Abschiedes aus dieser Welt richtete, woraus fast abzunehmen war, daß dieses Jahr das letzte seines auf Erden wohl und Christlich geführten Lebens seyn sollte.

Wie es denn auch geschah, daß er den 25. August. 1737. früh mit einem heftigen Schlagflusse ohnvermuthet überfallen, und dadurch seine Leibes- und Gemüths-Kräfte dergestalt geschwächt wurden, daß man nichts anders, als den Tod davon vermuthen konnte. Damit es ihm aber bey diesem gefährlichen Zustande an nöthigen Hülfsmitteln nicht ermangeln möchte, so wurden sofort zweene berühmte Medici, der Herr Hof-Rath Dehne, und Herr D. Schünemann consultiret, auf deren Gutfinden ihm eine Ader geöffnet, und das Geblüt dadurch wieder in seine Circulation gebracht, worauf er sich denn so erholte, daß nichts mehr ausser einer kleinen Brust-Beschwerung übrig blieb, inzwischen wurde doch sein Beicht-Vater, der Hr. Past. Weinschenk, bey der Kirche S. S. Ulrich und Levin, zu ihm beruffen, da denn erbauliche Reden von der Vergänglichkeit dieses Lebens und von der Zubereitung zu einer sel. Heimsfahrt in das himmlische Jerusalem gehalten wurden, wozu der wohlseelige Herr nun ein sehnlich Verlangen bezeugte, und in solchem Zustande bis den folgenden Tag bey vollem Verstande verblieb, daher die lieben Seinigen und Angehörigen auch noch Hoffnung schöpfften, daß er von dieser Schwachheit sich völlig wieder erholen würde. Allein es stellet sich folgenden Tages gegen Abend der Schlagfluß bey dem wohlseiligen Herrn zum andernmal ein, und riß ohnerachtet aller darwider gebrauchten Hülfsmittel alle Kräfte, mithin alle Hoffnung zu einem längern Leben, gänglich nieder, doch behielt er dabey seine Vernunft,

nunft, daß er alles wohl zu unterscheiden wußte, die Seiznigen nebst denen, die ihn besuchten, wohl kannte, und was ihm vorgebetet wurde, andächtig anhörte, die Worte auch würde nachgesprochen haben, wenn ihm die Rede nicht zu beschwerlich gefallen wäre. In diesem Zustande verblieb er unter fleißigem Gebet vorgedachten seines Hn. Beicht-Vaters und seiner lieben Kinder, welche fleißig um und neben ihn waren, bis den 28. da er denn frühe um 6 Uhr sanft und selig verschied. Wodurch der grosse Gott denn, wie seine Geburt und Leben auf dieser Welt glücklich, also seine Seele nach dem Tode ewig selig gemacht, und in sein himmlisches Reich versetzt hat, wofür die hochgelobte Dreyfaltigkeit von ihm nebst allen Auserwählten ewig wird gelobet und gepriesen werden. Wie nun der wohlselige Herr Geheimen-Rath von seinem Schöpfer ein herrlich Talent erhalten, welches durch die sorgfältige Erziehung seiner Eltern von Jugend auf zu allem Guten angeführet worden, hat er selbiges auch in seinem Leben zu dessen Ehre und zum allgemeinen Besten rühmlich angewandt. Denn nachdem er sich sowol durch die Studia als durch seine Reisen in auswärtigen Landen dermassen qualificiret, daß er zu wichtigen Verrichtungen gezogen werden konte, hat er dabey alle Vorsichtigkeit gebrauchet, sich in Verathschlagungen nicht übereilet, und in seinem Amte bey der Kön. Regierung auch seine Verrichtungen stets auf Recht und Billigkeit gegründet. Dabey ist er auch von allen Neben-Absichten so weit entfernt gewesen, daß er die Pflicht gegen seinen allergnädigsten König und die Wohlfahrt dessen Unterthanen stets zu seinem Augenmerck gehabt, ohne dabey auf einige Vergeltung zu sehen.

Wie er denn vor das Interesse seines allergnädigsten Königes so gesorget, daß er selbiges seinem eigenen vorgezogen, daneben auch niemanden jemals vorsetzlich beleidiget, vielmehr getrachtet, einem ieden nach Vermögen zu helfen, und ihm alles Gute wiederfahren zu lassen.

Dabey

Dabey hat ihn auch der grosse Gott, welchen er stets für Augen gehabt, und sein heil. Wort die Richtschnur seiner Verrichtungen seyn lassen, so wunderbarlich geführt, und aus mancher Gefahr so herrlich gerettet, daß er seine Gnaden-Hand offenbarlich spüren können. Es hat auch der liebevolle Gott seine zu zweyen malen wohl getroffene Ehe nicht ohne vielen Segen gelassen, indem er mit seiner ersten Ehe-Gemahlin, Frauen Catharinen Elisabeth von Schierstedt, fünf gesunde und wohlgestalte Kinder, als drey Söhne und zwo Töchter, Namens:

Otto Friedrich,
Leberecht Friedrich, und
Friedrich Wilhelm.

Hedwig Louisa Dorothea, und
Maria Friederica Eleonora,

gezeugt, wovon aber der erste Sohn, Herr Otto Friedrich, und die ältere Fräulein, Hedwig Louisa Dorothea, dem wohlseligen Herrn Geheimen-Rath in die Ewigkeit vorangegangen. Aus der zweyten, mit der Hochwohlgebohrnen Fräulein Sophien Dorotheen von Treskau, errichteten Ehe sind ihm gleichfals fünf wohlgestalte Kinder, als drey Söhne und zwo Töchter, Namens:

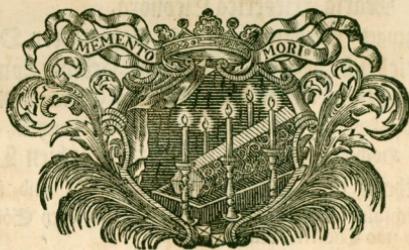
Christoph Friedrich Ehrenreich,
Hans Ludwig Friedrich, und
Christoph Friedrich Dietrich,
Anna Sophia Elisabeth, und
Anna Margaretha Augusta,

†

gebore

geboren, wovon die Söhne aber in ihrer zarten Jugend an denen sogenannten Kinder-Pocken verschieden.

Ob der Wohlthelige auch gleich in seinem Leben viele Abwechselungen der guten und bösen Tage, daneben viele betrübte Trauer-Fälle in seiner Familie erfahren, so hat ihn dennoch die Hand des Herrn iederzeit darin-
nen so gestärket, daß er alles in Christlicher Gelassenheit überwinden können, zuletzt auch, da er der Welt Abschied geben sollen, noch das Vergnügen gehabt, von denen mit seinen beyden Ehe-Gemahlinnen erzeugeten Kindern die annoch lebende zweene Herren Söhne und drey Fräulein Töchter, bis an sein seliges Lebens-Ende um und neben sich zu sehen, welche der barmherzige Gott seiner Gnade ferner empfohlen seyn lassen, und den Segen ihrer Eltern und Vor-Eltern auf sie fortpflanzen wolle.



Letzte Schuldigkeit,

Welche

Ben dem Grabe

Des weyland

Hochwohlgebohrnen Herrn,

Herrn Leberecht
von Guericke,

Ar. Königl. Majestät in Preussen Hochbe-
stalten Geheimen Raths und Directoris der Lan-
des-Regierung des Herzogthums
Magdeburg,

Als Derselbe am 28. August. 1737. des Morgens um 6 Uhr, nach
einer wenigtagigen Unpäßlichkeit, durch ein wohlberitetes Ende,

dieses Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt, und in Sei-
nem Erlöser sanft und selig entschlaffen,

Der entseelte Körper aber mit ansehnlichen Standes-mäßigen Cere-
monien in der Collegiat-Stifts-Kirche zu St. Nicolai alhier zu Magde-
burg den 5. Sept. in Sein Erb-Begräbnis einge-
senket worden,

wehmüthig abgestattet wurde

von Dessen hinterlassenen ältesten Sohn,

Leberecht Friderich von Guericke.

Magdeburg, gedruckt bey Christian Leberecht Fabern, Königl. Preuss. privil. Buchdr.



as ich bisher verehrt, wovon ich mich jetzt trenne,
Und was so manches Ich aus Mund und Her-
zen preßt,
Das hemmet Wort und Blick, so bald ich es
nur nenne,

Drum auch die Liebe sich der Wehmuth überläßt.
Fließet, ihr gesalzne Quellen!
Meinen Schmerz recht vorzustellen,
Nieder, zeigt des Herzens Grund,
Vor Betrübnis schweigt der Mund.

Wer reißt mich in den Staub? wer schlägt die Hoffnung nieder?
Was vor ein Schrecken-Bild wird mir jetzt vorgestellt?
Mein Freuden-Stern entweicht, und kehret niemals wieder,
Wo bleiben Ruh und Lust, wenn meine Eder fällt?

Ich sie sinkt! sie ist gefallen!
Größtes Leiden unter allen!
Was den Zweigen Wachsthum gab,
Das bedeckt Sarg und Grab.

Der Trauer-Jackeln Schein verlöscht dieselben Kerzen,
Womit die Creue sonst den Opffer-Heerd geschmückt,
Ein Nestor wird geraubt, nicht aber aus dem Herzen,
Hier bleibet dessen Bild recht lebhaft eingedrückt.

Was der Wünsche Ziel gewesen,
Und die Ehrfurcht sich erlesen,
Solches macht durch den Verlust
Seinen Werth noch mehr bewußt.

Die Liebe fühlst bereits, was Trennung ihr geböhren,
Die Hoffnung sieht nicht mehr, was ihr sonst Lust gebahr,
In der Verwesung Schooß geht alles das verlohren,
Was mir am Herzen lag, und mir am liebsten war.

Solt ich mich darum nicht kräncken?
Solt ich traurig nicht gedanken
An desselben Gültigkeit,
Dessen Flor mich stets erfreut?

Erblaßtes Vater-Herz! so muß ich dich jetzt nennen,
Doch die Benennung geht mir gar zu bitter ein,
Wird dein verwäyßtes Haus sich künftig fassen können,
Wenn du zur Ruh gebracht, und wir verlassen seyn!

Deinen Umgang, deinen Segen
Werd' ich vielfmals noch erwegen,
Auf dein Grab schreibt meine Pflicht:
Was hier ruht, vergess ich nicht.

Ist derer Kinder Heil der Eltern Preis zu nennen;
So können Sorg und Fleiß auch deinen Ruhm erhöhen,
Ja selbst die Wahrheit muß dir diesen Vorzug gönnen,
Es war dir nichts so lieb, als unser Wohlergehn.

Ich verehere stets die Triebe
Der getreuten Vater-Liebe,
Diese konte niemals ruhn,
Denen Deinen wohlzuthun.

Wie liebreich hast du uns gerathen und gelehret!
Dein Beyspiel zeigte mir der Weisheit Licht und Recht;
Wenn aber sich mein Danck zu deiner Asche kehret;
So ist doch dieser Dienst vor dich noch viel zu schlecht.

Es bewahret mein Gemüthe
Das Gedächtniß deiner Güte,
Nimm von mir den Willen an,
Weil ich sonst nichts geben kan.

Es soll die Danckbarkeit zu denen Schatten dringen,
Die Liebe sencket sich in deines Grabes Nacht,
Sie will den letzten Danck mit Thränen überbringen,
Mit Thränen sag' ich dir die letzte gute Nacht!

Thurer Vater, ruh' indessen,
Unter Bermuth und Cypressen
Schreib' ich auf den Leichen-Stein:
Dein Verdienst ist ungemein.

Ein mehreres darf ich nicht von deinem Nachruhm sagen,
Stand und Bescheidenheit ziehn hier den Vorhang zu,
Dich will ich ferner nicht, wohl aber mich beklagen,
Mich, den der Kummer drückt, dich bringet Gott zur Ruh.
Gott, dem du getreu gewesen,
Läßt den Geist nach Wunsch genesen,
Auf das Leiden dieser Zeit
Folgen Lust und Herrlichkeit.

Geht hier ein Wandersmann auf ungebahnten Wegen
Durch manches Labyrinth, durch manche Wüstenei;
So wünscht er seinen Stab und Last bald abzulegen,
Wenn aber dis geschieht, denn ist der Schmerz vorbei.
Also wirst du auch erquicket,
Da viel Sorgen dich gedrückt,
Und du oft des Tages Last
Auf der Welt getragen hast.

Ein Licht, das andern dient, muß endlich sich verzehren.
Wohl dem, der ohne Falsch Gott und den Nächsten liebt!
Ihm lieget nichts daran, des Reides Spruch zu hören,
Weil sein Gewissen ihm das beste Zeugniß giebt.
Seinem Vaterlande nützen,
Die Verlassnen unterstützen,
War und blieb dein liebtes Werk,
Ja das höchste Augenmerk.

Im Buch der Niedlichen wird dein Gedächtniß bleiben,
Ich aber wende mich von deiner Gruft zurück,
Und will nur dieses noch zu meinem Troste schreiben:
Das Wiedersehn gebiert der Freude größtes Glück.
Höchster, komm! uns zu verbinden,
Daß wir endlich überwinden,
Hilf du uns durch deine Kraft
Fröhlich aus der Pilgrimschaft.



Gerechte Klagen,

Welche

über das Absterben

Des weyland

Hochwohlgebohrnen Herrn,

Herrn Leberecht

von Guericke,

Königl. Preuss. Geheimen Raths, wie auch
Regierungs-Directoris im Herzogthum
Magdeburg,

Der am 28. August. 1737. des Morgens gegen 6 Uhr,

in GOTT selig entschlaffen,

Worauf den 5. Sept. ej. a.

der verblichene Körper in desselben Erb-Begräbnis in der Collegiat-
Stifts-Kirche St. Nicolai des Abends solenniter beyge-

setzt wurde,

in nachgesetzten schmerzlich führete

Des Wohlseiligen

jüngster Sohn,

Friederich Wilhelm von Guericke.

Æ

337

An dein verklärter Geist die Seufzer noch er-
tragen,
Beehrtes Vater-Hertz! so siehe doch zurück,
Die Deinen sind gebeugt, in Thränen schwimmt
der Blick,

Dem unsrer Freude Kern wird in die Gruft getragen;
Die Liebe nabet sich zu der so werthen Leiche,
Daß sie der Treue Zoll zuletzt noch überreiche.

Ach dürft ich doch noch nicht an diese Pflicht gedenken!
Die meiner Zärtlichkeit den größten Schmerz gebiert,
Des kalten Bürgers Schlag hat plötzlich dich gerührt,
Drum soll mein Auge sich nach Sarg und Bahre lenken.
Ein frostig Todes-Eis bedeckt die bleichen Glieder,
Mein Licht, das vormals stieg, sinkt in die Schatten nieder.

Skaum ist das Morgen-Gold auf Erden angebrochen;
So sehen wir die Spur der grausen Mitternacht,
Du legest dich zur Ruh, doch unser Kummer wacht,
Uns schreckt das Morgenroth von vielen Marter-Weeken,
Denn unser Paliour muß leider! schon erlassen,
Ein Pharus sinkt und fällt, ich aber bin verlassen.

Wenn auf der wilden See so Raß als Ruder brechen,
Und das verschlagne Schif zum Untergang sich neigt,
Wenn der Compas gebriecht, der uns den Hafen zeigt;
So weiß der Steuermann die Roth nicht auszusprechen.
Mein Rachen irret noch da, wo die Syrthen dräuen,
Wenn nun der Anker fehlt, wie kan die Fahrt gedeyen?

Betrübtes Wechsel-Spiel! da Lust in Last sich kehret,
Da meine Ruhe flieht, und sich der Schmerz verneut,
Die Sehnsucht sucht umsonst, was sie zuvor erfreut,
Der Hofnung Jubel-Ton hat plötzlich aufgehört.
Dasselbit, wo Glück und Ruh vordem sich stets vermählet,
Wird Klage, Ach und Weh zum Loosungs-Wort erwählet.

Siebt mir der Hoffnung Saat dergleichen herbe Früchte?
Und sammlet jetzt mein Wunsch vor Honig Wermuth ein?
Läßt Gott mein brünstig Ach ganz unerhöret seyn?
Und macht desselben Schluß mein Paradies zumichte?
Ach Vater! hätt' ich dich nur einmal noch gesehen;
Allein ich sehe dich schon auf der Bahre stehen.

Du warst ja noch gesund, als ich von dir gereiset,
Wer hätt' es wohl geglaubt? wer hätt' es wohl gedacht?
Es sey dein edler Lauf des Lebens schon vollbracht?
Wer sahe das vorher, was jetzt mit Thränen speiset?
Mein Vater! hätt' ich nur dein letztes Wort gehört,
Ach hätte sich zu mir dein mütter Blick gekehret,

Und der schon blasse Mund den Segen mir erteilet;
So wär' ich bey der Noth ganz ungemein erquickt,
Dir hätte meine Pflicht die Augen zugedrückt.
Gott aber hat mit dir aus Kedar weggeilet,
Ein schwarz gestiegelt Blat giebt dieses mir zu lesen,
Der Himmel aber weiß, wie damals mir gewesen.

Wenn Phoebus güldner Strahl die blaue Luft erfüllet,
Und sich die Creatur der Anmuth überläßt,
Wenn mit der Bäume Schmuck ein angenehmer West
Durch sanftes Schmeicheln spielt, wenn Ruh und Segen
quillet,

Und denn ganz unverhofft des Donners Grimm entsteht,
Der Felsen wandkend macht, und durch die Berge gehet,

Daß alles ängstlich bebt, was sich zuvor vergnügt;
So ward auch meine Brust von Schmerz und Furcht umringt,
Weil mir die Trauer-Post durch Mark und Adern dringt.
Das rege Blut erstarrt, die Freude ward besieget,
Nachdem der letzte Feind den in den Staub gelegt,
Der mich durch seinen Fall zugleich mit niederschläget.

Ihr Augen, die ihr mich oft liebeich angeblicket,
Ihr Lippen, die ihr mich von Jugend an gelehrt,
Und durch getreuen Rath mein Wohlergehn vermehrt,
Euch küßet zwar die Huh, Gott hat den Geist beglücket;
Von mir hingegen ist ein Zähren-Bach geflossen,
Dieweil zu meinem Schmerz ihr euch zu bald geschlossen.

Indessen ruhet wohl, ihr mir so wehrte Glieder,
Euch bleibet, was ich bin, zur Danckbarkeit geweiht,
Nehmt hin den letzten Danck vor alle Gütigkeit,
Der Herr vergelte sie vor seinem Throne wieder,
Er lasse euren Geist der Engel Lust empfinden,
Bis endlich! Seel und Leib in Salem sich verbinden.

So meynt die Danckbarkeit der Sehnsucht Trieb zu stillen,
Und der beklommenen Brust wird etwas Luft gemacht;
Allein, was ich verwirrt und traurig vorgebracht,
Daraus kan nicht vor mich des Trostes Balsam quillen.
Mein Vater! ach dein Werth macht den Verlust stets
größer,

Der Trennung schmerzlich Weh empfind' ich immer besser.

So nimmt der Kummer zu, so häuffen sich die Sorgen,
So denck' ich deinem Fall und meinem Schickfal nach;
Wiewol mir fällt auch ein, was der Apostel sprach:
Es bleibe Gottes Rath uns Sterblichen verborgen.
Wer dessen Ruthe küßt durch ein gelasnes Schweigen,
Zu dem wird er gewiß sein gnädig Antlitz neigen.

Uns aber kan es auch zu vieler Linderung dienen,
Daß Jugend und Verdienst dir diese Grabchrift weiht:
Hier ruht Aßtrædens Freund, ein Bild der Redlichkeit,
Desselben Nachruhm wird in vieler Herzen grünen.
Dir aber bleibe Gott dort ewig Schild und Sonne,
Er mach' uns insgesamt zu Erben seiner Wonne.







1078



ALVENSLEBEN
Nk
341



Die Erleichterung
unserer mühseligen Pilgrimschaft,

^{Wolte}
Ben dem ansehnlichen Reich = Begängnis
^{Des weyland}
Hochwohlgebohrnen Herrn,

NK 341
Herrn Leberecht

Witt. 1. Post.
von Guericke,

Er. Königl. Majestät in Preussen Hochverord-
neten Directoris der Magdeburgischen Landes-
Regierung, auch Hochansehnlichen
Scheintzen-Raths,

Als Derselbe den 28. Augusti 1737. Morgens um 6 Uhr

Durch den zeitlichen Tod Dero Wallfahrt geendiget,

Und den 5. Sept. darauf

In der Stifts-Kirche zu St. Nicolai in Dero Erb-Begräbnis
eingesenket wurde,

Aus Pf. LXXIII. v. 23. 24. 25. 26.

In einer

Stand = Rede

*ed. 75
n. 1662*

